



BURGPOST 2026



Förderkreis *Burg Vöndern* e.V.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	3
Jahreshauptversammlung 2025	5
Besuch des Oberbürgermeisters	7
Stromversorgung der Wiesenflächen	9
Neue Sitzplanken an der Brücke zum Herrenhaus	10
Neuer Kinderspielplatz auf der Spielwiese	11
Raum- und Möblierungskonzept	12
Kunstaussstellung „Frieden ist besser als Krieg“	15
Ritterfest	17
Lego-Ausstellung	21
Tag des offenen Denkmals	23
Scots on the Castle	26
Das Kulturdenkmal und seine Instandhaltung	27
Burg Vondern in Urkunden und Akten 1	44
Zur Rekonstruktion einer Feuerwaffe in der Waffenkammer	52
Burg Vondern auf Karten des 16. und 17. Jahrhunderts	55
Ein Hundertjähriger Bericht über die Burg Vondern	61
Gab es ein Verlies auf der Burg Vondern?	70
Kreuz und quer – Burg Vondern im Jahr 2025	75
Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2025	83
Sonntagsmatineen im Jahr 2026	90
Veranstaltungshinweise 2026	92

Jahreshauptversammlung 2026 ***25. März 2026 in der Remise***

Titelbild:	Verhüllte Burg Vondern (Foto: Matthias Böck / Claudius Bagert)
Rückdeckel:	Neue Flagge des Förderkreises (Foto: Matthias Böck)
Redaktion/Layout:	Matthias Böck
Fotos/Collagen:	Carsten Walden / Archiv Förderkreis (soweit nicht anders vermerkt)
V.i.S.d.P.:	Walter Paßgang (passgang@burg-vondern.de)
Druck:	Walter Perspektiven Druck & Medien Service

Förderkreis Burg Vondern e. V., Arminstraße 65, 46117 Oberhausen
www.burg-vondern.de



Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner des Förderkreises Burg Vondern,

die Hoffnung lässt uns nicht zugrunde gehen. Dieser Satz begleitet mich in diesen Tagen ganz besonders. Hoffnung – sie trägt uns, wenn das Jahr anstrengend war. Sie lässt uns aufstehen, wenn wir müde sind, und sie gibt uns Mut, weiterzumachen.

Ehrenamt ist ein Ausdruck genau dieser Hoffnung. Es ist mehr als freiwillige Arbeit – es ist das Herz und die Seele unserer Gemeinschaft. Menschen, die sich engagieren, schenken Zeit, Kraft und Herzblut. Sie zeigen, dass wir gemeinsam mehr erreichen, als einer allein je schaffen könnte.

Die Geschichte unserer Burg Vondern erzählt von Wandel und Beständigkeit zugleich. Einst war sie ein adeliger Wohnsitz – mit Vorburg, Herrenhaus und Stallgebäuden, errichtet in strategisch bedeutsamer Lage. Heute ist sie ein Ort der Kultur, der Begegnung und des Miteinanders.

Und das verdanken wir vor allem den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und der Region, den Unterstützern und Sponsoren, aber auch den Ehrenamtlern im Förderkreis, die sich mit

Leidenschaft und Herzblut engagieren: die Führungen anbieten, Konzerte, Ritterfeste und Highland Games organisieren, und das ganze Jahr über dafür sorgen, dass unsere Burg lebendig bleibt – auch für ganz private Feiern.

Sie alle füllen diese Mauern mit Leben und zeigen, dass Geschichte nicht nur bewahrt, sondern erlebt werden kann. Was früher Schutz und Stärke bedeutete, ist heute ein Symbol für Offenheit, Zusammenhalt und Gemeinschaft. Unsere Burg ist also nicht nur ein Bauwerk aus Stein – sie ist ein Ort, der von Menschen getragen wird, die Verantwortung übernehmen und mitgestalten. Und genau das macht sie so besonders.

Wenn wir in diesen Tagen die Krippe aufstellen, stehen dort Ochs und Esel. Und gerade der Esel verdient unseren Blick. Er trägt Lasten, bleibt stehen, wenn Gefahr droht, läuft nicht davon. Er war dabei, als Maria und Josef nach



Wir gratulieren unserem ersten Vorsitzenden, dem am 11. August 2025 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen wurde.

Bethlehem zogen, und auch beim Einzug Jesu in Jerusalem. Kein stolzes Pferd, sondern ein einfaches, verlässliches Tier – ein Symbol für Demut, Geduld und Stärke: So ist es auch mit dem Ehrenamt!

Viele von uns und Ihnen tragen mit – still, zuverlässig, aus Überzeugung. Sie helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Sie hören zu, wenn jemand Sorgen hat. „Einer trage des anderen Last“, schreibt der Apostel Paulus – das ist gelebte Nächstenliebe, Tag für Tag. Und manchmal hört man auch: „Warum machst du das alles – und bekommst nichts dafür?“ Doch wir wissen: Wer sich engagiert, bekommt vieles zurück – Vertrauen, Dankbarkeit, Gemeinschaft, Sinn.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Märchen der Bremer Stadtmusikanten und hier besonders an den Esel, der dafür steht, dass wir uns auch tragen lassen dürfen. Gerade ältere oder kranke Menschen sagen oft: „Ich möchte niemandem zur Last fallen.“ Doch das Leben ist ein Geben und Nehmen – heute trägst du, morgen trägt dich ein anderer. Der Esel steht für beides: tragen und sich tragen lassen oder für die Botschaft, wie Schwache durch Zusammenhalt, Mut und Vertrauen Großes bewirken können. Eine wunderbare Botschaft – besonders in diesen Zeiten.

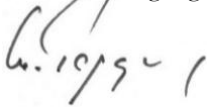
Wenn wir weiterhin zusammenhalten, können wir für Oberhausen und Burg Vondern Großes bewegen – selbst, wenn wir nicht die Stärksten sind. Darum sage ich heute von Herzen: **Danke**. Danke an alle, die tragen, helfen, zuhören und anpacken. Danke an die, die sichtbar mitwirken, und auch an jene, die oft im Hintergrund wirken, unauffällig, aber unverzichtbar. Ich danke allen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern, die mit Ideen, Spenden, Tatkraft und Zeit dazu beitragen, dass unsere Burg ein lebendiger Ort bleibt – ein Ort, an dem Menschen sich begegnen, feiern, lernen, lachen und Gemeinschaft erleben.

Lassen Sie uns diese Hoffnung und Kraft sowie diesen Zusammenhalt mit ins neue Jahr nehmen. Wir dürfen mit Stolz darauf zurückblicken, was wir gemeinsam erreicht haben – und mit Zuversicht auf das, was noch kommen darf.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest, stille Momente der Freude und Dankbarkeit, und für das neue Jahr Gesundheit, Glück und viele Lichtblicke – und vor allem: Frieden in der Welt.

Glückauf!

Ihr Walter Daßgang



Rückblick auf die Jahreshauptversammlung 2025

Für den 2. April 2025 hatte der Vorstand des Förderkreises zur diesjährigen Jahreshauptversammlung eingeladen, an der 28 stimmberechtigte Mitgliederinnen und Mitglieder teilnahmen. Für das leibliche Wohl im Obergeschoss der Remise sorgten wie immer in den letzten Jahren Currywurst, belegte Brötchen und verschiedene Getränke.



Gruppenbild mit allen anwesenden Vereinsmitgliedern

Nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit, der Verabschiedung des Protokolls der Jahreshauptversammlung von 2024 und der Totenehrung referierte der erste Vorsitzende Walter Paßgang den Jahresbericht für 2024.

Im Außengelände sei es schwierig, die beiden noch fehlenden Laternen der Wegebeleuchtung zu installieren, doch würden die diesbezüglichen

Gespräche mit dem Oberbürgermeister und der Stadt anhalten. Auch ein Pflegekonzept der Stadt für die Landschaftsschutzflächen rund um die Burg würde noch diskutiert, ebenso die Anbringung eines neuen Eingangsschildes an der Prinzenallee. Weiterhin, so Walter Paßgang, verfolge der Förderkreis die Idee der Errichtung eines neuen Kinderspielplatzes auf der Fußballwiese westlich der Burg, denn dieser Spielplatz könne natürlich auch das Interesse an beziehungsweise die Besucherzahlen der Burg Vondern erhöhen.

In Bezug auf das Leben auf der Burg Vondern im Jahr 2024 blickte Walter Paßgang auf eine Vielzahl an Veranstaltungen und Aktivitäten zurück: das Mittelalter-Spektakulum, die Highland Games (*Scots on the Castle*), die LEGO-Ausstellung oder – und nicht zuletzt – die beliebten Sonntagsmatineen.

Weiter ging Walter Paßgang auf archäologische Untersuchungen im Bereich der Brücke zwischen Hof und Herrenhaus ein, auf deren Dokumentation noch gewartet werden müsse. Ersichtlich sei jedoch schon jetzt, dass der Versuch, die Brücke statisch zu sichern, eine seit dem 19. Jahrhundert vielfach in Angriff genommene Aufgabe ist, deren Vollendung angestrebt werde. Problematisch in diesem Zusammenhang sei das Absinken der Mauer an der Brücke, welche womöglich auf eine unzureichende Wasserregulierung zurückzuführen sei.

Im Anschluss leistete Claudius Bagert den Kassenbericht für 2024. Aufgrund einiger notwendiger Reparatur-Arbeiten sowie des Kuriosums, dass im Jahr 2024 nicht eine, sondern zwei Burgpost-Ausgaben abgerechnet werden mussten (im Januar für 2023 und im Dezember für 2024), endete das Jahr mit einem leichten Defizit, das aber in 2025 – so der Schatzmeister – wieder wegfallen würde. Insgesamt sei die Kassenlage stabil, wenngleich die steigenden Energie- und Personalkosten eine Herausforderung darstellen würden. Die Kassenprüfer bescheinigten anschließend eine gute und übersichtliche Kassenführung, so dass der Vorstand ohne Gegenstimmen – bei Enthaltung der Betroffenen – entlastet werden konnte.

Bei den anschließenden Neuwahlen zum Vorstand wurden Walter Paßgang als erster Vorsitzender, Matthias Böck als zweiter Vorsitzender, Claudius Bagert als Schatzmeister und Holger Fritsche als Schriftführer einstimmig gewählt. Zu Beiräten wurden – ebenfalls ohne Gegenstimmen – Tobias Aarns, Gotlinde Hampen, Gerd Rien, Wolfgang Stammen und Uwe Wolff bestimmt.



Der Vorstand von 2025 (v.l.n.r.): Matthias Böck, Uwe Wolff, Claudius Bagert, Holger Fritsche, Gerd Rien, Gotlinde Hampen, Tobias Aarns, Wolfgang Stammen und Walter Paßgang.

Besuch des Oberbürgermeister Daniel Schranz auf der Burg Vondern am 5. August 2025

Noch vor 40 Jahren war Rudolf Paaßen Pächter der Burg Vondern. Die Besucher erlebten damals eine idyllisch anmutende, landwirtschaftlich geprägte Szenerie: Hühner scharrtten auf dem Misthaufen, Kühe wurden im Stall gemolken und Schweine grunzten aus ihren Verschlägen. Paaßen selbst wohnte zu jener Zeit in der Remise im nördlichen Turm des Torhauses.

Doch die zunehmend strikteren EG-Richtlinien der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie Entscheidungen des Landwirtschaftsgerichts in Wesel aus dem Jahr 1978 setzten dem landwirtschaftlichen Betrieb auf der Burg stark zu. Hinzu kam die Gründung des Förderkreises Burg Vondern im Jahr 1982, der bereits 1984 mit den ersten Sanierungsmaßnahmen am und im Herrenhaus begann.



Oberbürgermeister Daniel Schranz am Steuer, eingerahmt von Walter Paßgang und Dr. Thomas Palotz. Stehend v.l.n.r. Wolfgang Stammen, Dr. Matthias Böck, Tobias Aarns, Gotlinde Hampen, Claudius Bagert, Marcel Harnisch, Gerd Rien, Uwe Wolff und Dr. Holger Fritsche.

In der Folge wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Förderkreis und der Stadt Oberhausen ein Vergleichsverfahren initiiert. Dieses führte dazu, dass Rudolf Paaßen zunächst die Viehhaltung aufgab und in eine vorbereitete

Wohnung im Obergeschoss des Herrenhauses umzog, wo er bis zu seinem Tod am 13. August 1987 lebte.

Heute blickt Oberhausen stolz auf seine historischen Zeitzeugen – Burg Vondern, das Kastell Holten und Schloss Oberhausen. Aktuell ist das gesamte Torhaus eingerüstet, da alle Sandsteingebinde und Fugen im Mauerwerk restauriert werden. Der Förderkreis nahm dies zum Anlass, Oberbürgermeister Daniel Schranz einzuladen, um ihn über den Fortschritt der Maßnahmen und die musseale Zukunft der Burg zu informieren. Auf den Oberbürgermeister, den Dr. Thomas Palotz (Dezernent für Stadtplanung, Bauen, Mobilität und Umwelt) sowie Marcel Harnisch (Projektleiter SBO für die Burg Vondern) begleiteten, wartete vor dem Burgtor ein von Wilfried Uschan bereitgestellter, altherwürdiger Trecker, der Daniel Schranz die letzten Meter auf den Burghof beförderte.



In dem anschließenden Gespräch mit den Vorstandsmitgliedern des Förderkreises ging es dann nicht nur um die aktuellen Baumaßnahmen, sondern auch um viele andere Aspekte rund um die Burg Vondern wie die Parkplatzsituation, Wegebeleuchtung oder Geschichte.

Auch die Nutzung der

einzelnen Räumlichkeiten wurde thematisiert: Im Torhaus widmet sich der Förderkreis der Darstellung und Vermittlung des mittelalterlich-frühneuzeitlichen Lebens auf der Anlage mit Archiv, Waffenkammer, Torwache und authentisch eingerichteten Zimmern, was durch Burgführungen und Veröffentlichungen ergänzt und vertieft wird. Die Räume in der Remise und im Herrenhaus stehen der Bürgerschaft für kulturelle, repräsentative und gesellschaftliche Anlässe zur Verfügung. Sonntagsmatineen, Hochzeiten, Konzerte, Messen, Tagungen, Ritterfeste, schottische „Highland Games“, Tage des offenen Denkmals und andere Festivitäten prägen den Jahresverlauf, für den der Förderkreis mit seinem Vorstand als gemeinnütziger Verein die Verantwortung trägt. Der Oberbürgermeister zeigte sich sehr interessiert an der Arbeit des Förderkreises, hatte viele Rückfragen, stellte Hilfe bei der Umsetzung von Vereinsprojekten in Aussicht und bedankte sich abschließend für das große ehrenamtliche Engagement.

Stromversorgung der Wiesenflächen: Das Konzept bewährt sich

Von Wolfgang Stammen

In Bezug auf die technischen Details der Wiesen-Stromversorgung rund um die Burganlage wird auf die vorhergehenden Burgpost-Ausgaben verwiesen.

Seit der Erst-Installation und den damit verbundenen technischen Klärungen zum Burgspektakel im Sommer 2023 kann eindeutig festgestellt werden, dass das Projekt zur vollsten Zufriedenheit umgesetzt wurde.

Im ersten Jahr (Sommer 2023) gab es noch eine temporäre Ausführung an der Sport-Wiese, denn hier musste die Kabel-Unterquerung am Vonderngraben gemäß Unterer Wasserbehörde (unter Kontrolle des Kampfmittelräumdienstes – ein Bombenfund aus dem Zweiten Weltkrieg konnte nicht ausgeschlossen werden) angepasst werden.

Nach nun zwei Jahren der endgültigen Ausführung mit zwei Burgspektakeln und zwei Vondern-Highland-Games hat sich die gesicherte Wiesen-Stromversorgung bewährt. Der Veranstalter für die beiden Burg-Ereignisse ist sehr zufrieden, dass es keine Strom-Ausfälle gibt.

Fazit: Die Mühen bei der Planung und Umsetzung haben sich gelohnt: eine gelungene Investition in die Zukunft.



*Stromverteilung an der Sport-Wiese für die
Vondern Games 2025*

Neue Sitzplanken auf der Brücke zum Herrenhaus: Hier kann der Besucher wieder in Ruhe „thronen“

Von Wolfgang Stammen

Über Jahrzehnte diente die Sitzgelegenheit auf der Brücke zum Herrenhaus vielen Besuchern als Rastplatz. Und auch hier nagte der Zahn der Zeit. Deshalb bemühte sich der Förderkreis-Vor-

stand um einen Ersatz, damit auch in Zukunft diese Sitzgelegenheit in Anspruch genommen werden kann. Hier gilt ein herzlicher Dank an die Service Betriebe Oberhausen für die Kostenübernahme und die ortsansässige Schreinerei für die gelungene Ausführung der Eiche-Planken mit einer UV- und wetterfesten Klarlackbeschichtung.



Neuer Kinderspielplatz auf der Spielwiese

Von Wolfgang Stammen

Das städtische Kinderbüro plant die Erneuerung von einigen Spielplätzen im Oberhausener Stadtgebiet. Damit rückt der marode (vom TÜV stillgesetzte) Spielplatz auf der Spielwiese Burg Vondern in diese Planung.

Da Bürgerbeteiligung gelebt wird, lud das Kinderbüro an drei Tagen nachmittags im Sommer 2025 zur

Vorort-Diskussion für Jung & Alt ein. Entwürfe wurden vorgestellt und dienten zur Gesprächsanregung und Meinungsäußerung.

Es wurde erklärt, dass bei der Spielplatz-Ausführung das Burg-Motiv im Fokus steht und auch der Standort näher zur Burg gewählt wird. Die haushaltsrechtlichen Beschlüsse und Entscheidungen sollen für den Sommer 2026 vorbereitet werden. Wir dürfen gespannt sein.



Raum- und Möblierungskonzept Burg Vondern

Von Claudius Bagert

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere noch daran, wie es war, in die erste eigene Wohnung oder das eigene Haus zu ziehen. Das Geld war knapp, die wichtigsten Möbel wurden gekauft und für den Rest war man dankbar für das, was Freunde und Bekannte abgeben konnten oder was gebraucht für kleines Geld zu bekommen war. Mit der Zeit reichte das jedoch nicht mehr. Die zweckmäßige, aber zusammengewürfelte Ausstattung der Wohnung passte nicht mehr zu den Vorstellungen, die man sich von seinem Lebensraum gemacht hatte. An diesem Punkt fing man dann meist an, die Zimmer nach und nach gemäß den eigenen Vorstellungen umzugestalten, nicht mehr passende Möbelstücke auszusortieren und geeignetere Möbel zu suchen.

Ähnlich ergeht es uns mit der Burg. Wir sind allen dankbar, die die heutige Möblierung der verschiedenen Räume durch die Schenkung von Schränken, Stühlen, Tischen, Leuchtkörpern und Ähnlichem erst möglich gemacht haben, und auch heute freuen wir uns, wenn wir Möbel angeboten bekommen. Leider ist es jedoch nicht möglich, alle in die Burg zu übernehmen. Auch bei den vorhandenen Möbelstücken stellt sich die Frage, ob sie an dem richtigen Platz stehen oder zu dem gewünschten Raumbild passen. Somit haben wir im erweiterten Vorstand in der Vergangenheit häufiger das Thema eines Raum- und Möblierungskonzeptes angeschnitten.

Der erste Entwurf eines Raum- und Möblierungskonzeptes liegt seit Herbstanfang 2025 vor und wird derzeit noch im erweiterten Vorstand unseres Vereins diskutiert. Im Detail wird sich das Konzept – beginnend im Herrenhaus und anschließend im Torhaus – schrittweise mit jedem Raum befassen. Hierbei wird zunächst die jeweilige Funktion des Zimmers oder Saals definiert; anschließend folgt die Beschreibung der aktuellen Möblierung. Aus der Funktion sowie der Darstellung des Ist-Zustandes werden in einem nächsten Schritt die möglichen und gegebenenfalls auch notwendigen Veränderungen abgeleitet. Bei diesen Maßnahmen handelt es sich in der ersten Fassung des Konzeptes darum, ob vorhandene Möbel an ihrem aktuellen Platz optimal untergebracht sind, an anderer Stelle sinnvoller eingesetzt werden können oder die Anforderungen des Konzeptes nicht erfüllen. Hieraus ergibt sich, dass das Konzept anfangs häufig noch der Anpassung an die vorgenommenen Veränderungen in den einzelnen Räumen unterliegt, sich im Zeitablauf jedoch verfestigt und so zu einer stabilen und umfassenden Beschreibung unserer Burg führt. Daneben erhalten wir auch ein Inventar unserer Möbelstücke, das neben einem Foto sowie den Maßen

auch weitere Hinweise zu den einzelnen Stücken (Material, Herkunft, Alter, ...) enthalten soll. Daher würde ich mich freuen, wenn alle, die etwas zu den vorhandenen Möbelstücken sagen können, uns diese Informationen zukommen lassen würden.

Ausgangspunkt für die konkrete Erstellung des Raum- und Möblierungskonzeptes zum jetzigen Zeitpunkt war die Beauftragung eines Schreiners, der eine Vitrine für das „Archiv“ im Torhaus unserer Burg erstellen wird. Die Vitrine soll nicht nur Platz für die Ausstellung der bei verschiedenen Grabungen sichergestellten Scherben bieten, sondern auch das umfangreiche, auf dem Dachboden lagernde Schriftgut aufnehmen. Hierdurch soll das „Archivzimmer“ ein zentraler Ausstellungsraum werden und perspektivisch die Möglichkeit, für Forschungszwecke genutzt zu werden, eröffnen. Wir hoffen, die Vitrine bei der nächsten Jahreshauptversammlung im Frühjahr 2026 präsentieren zu können.

Die Räume der Burg erfüllen verschiedene Funktionen oder verfügen über Besonderheiten, die auch die Möblierung beeinflussen. Somit sind Raum- und Möblierungskonzept untrennbar miteinander verbunden. Damit ist jedoch auch klar, dass das Möblierungskonzept sich nicht auf die klassischen Möbelstücke (z. B. Schränke, Tische, ...) beschränkt, sondern auch die Gestaltung der Wände mit Spiegeln, Bildern oder Informationstafeln berücksichtigt. In diesem Sinne wird das Wort Möbel im weiteren Verlauf des Textes überwiegend in seiner erweiterten Bedeutung genutzt.

Ziel des Raum- und Möblierungskonzeptes ist es, die Räumlichkeiten der Burg Vondern für Besucher attraktiver zu gestalten und die Funktionalität der einzelnen Räume zu gewährleisten. Die Herstellung eines historischen Bezugs ist dabei wünschenswert, jedoch wegen der Seltenheit entsprechender Stücke und der damit einhergehenden Kosten nur selten umsetzbar. Aufgrund der Funktionalität der Räume (Ausstellungen, Veranstaltungen) ist es z. B. im Herrenhaus nicht möglich, einen wie auch immer gearteten „Ursprungszustand“, der der Nutzung des Raumes zur Zeit der Erbauung entspricht, herzustellen. Unabhängig von der Funktion weisen verschiedene Räume bauliche Besonderheiten auf (z. B. freiliegendes Fachwerk in Speisezimmer und Trausaal, in den Boden eingelassene Mühlsteine in der Waffenkammer, Rippengewölbe im Schlafgemach), die für das Verständnis für die Errichtung der heutigen Gebäude sowie die ursprüngliche Nutzung der Räumlichkeiten wichtige Hinweise liefern können. Diese Besonderheiten sollen daher sichtbar bleiben und schränken somit die Möglichkeiten der Möblierung ein. Ferner sind im Herrenhaus die Vorhaltung und Lagerung der für Veranstaltungen und Vermietungen benötigten Möbel zu berücksichtigen. Neben den Möbeln werden auch die sonstigen

Einrichtungsgegenstände wie Kunstwerke, Bilder und Dekorationsmittel in das Konzept einbezogen.

Das Konzept konzentriert sich zunächst auf die Gestaltung und Einrichtung der verschiedenen Räume im Herrenhaus. Das Torhaus folgt in einem weiteren Abschnitt. Hier ist mit der Erstellung der Vitrine bereits ein faktischer Anfang gemacht. Die große Resonanz bei Führungen zeigt uns, dass auch die Waffenkammer erhalten bleiben muss. Bei den anderen Räumen fehlt jedoch noch ein didaktisches Konzept, was dort gezeigt werden soll/kann. Aus dem didaktischen Konzept wird sich dann das Raum- und Möblierungskonzept für diesen Bauteil unserer Burg erschließen. Die Remise ist von dem Raum- und Möblierungskonzept ausgenommen, da sie ausschließlich den Anforderungen der Vermietung genügen muss. Inwieweit dort entsprechende dekorierende Maßnahmen erfolgen können, bleibt zunächst offen und wird gegebenenfalls in einer späteren Ergänzung aufgenommen.



Stinnes-Schrank im Herrenhaus

Gelegentlich werden dem Verein von privater Seite Möbelstücke angeboten. Auch wenn es sich dabei um hochwertige und repräsentative Möbel handelt, können wir dennoch nicht alle in die Burg übernehmen. Mit dem Raum- und Möblierungskonzept soll die Gestaltung der einzelnen Zimmer und Räume jeweils zu einem harmonischen und stimmigen Raumgefühl führen. Durch einen bunten Mix auch hochwertiger Möbel entsteht schnell der Eindruck eines wahllosen Sammelsuriums, durch das die Wirkung der Räume sowie einzelner historischer Gegenstände (z. B. Hochzeitsspiegel) stark beeinträchtigt wird.

Wir wünschen uns, dass das Raum- und Möblierungskonzept hilft, die Attraktivität der Burg zu steigern und Besuchern bei den verschiedenen Anlässen und bei Führungen ein interessantes und stimmiges Bild zu vermitteln. Darüber hinaus sollen die Räume in ihrer Funktionalität verbessert werden, was ebenfalls den (hoffentlich) positiven Eindruck bei Besuchern aller Art verstärkt. Vielleicht werden Sie bei Ihrem nächsten Besuch unserer Burg ja bereits Veränderungen feststellen.

Kunstaussstellung „Frieden ist besser als Krieg“



Die von Helmut Junge kuratierte Ausstellung „Frieden ist besser als Krieg“ fand sich zwischen dem 1. und dem 15. Juni im Herrenhaus auf der Burg Vondern ein. Sie wurde gefördert vom Kulturbüro der Stadt Oberhausen und war die dritte Station einer 2024 in Duisburg gestarteten Wanderausstellung, die vor weltweiten militärischen Zuspitzungen und vernichtenden Waffensystemen warnen möchte.

Neben Bildern beziehungsweise Malereien wurden auch Skulpturen, Druckgrafiken und Installationen gezeigt, die nicht nur den Krieg darstellten, sondern auch das, was zum Frieden gehört. Hierunter fallen insbesondere das Miteinander-Sprechen sowie die Wahrnehmung der Menschen-

rechte, was in der Ausstellung deutlich wurde. Besonders präsent auf unterschiedlichen Exponaten war die Taube als Friedenssymbol.

Die Ausstellung wurde am 1. Juni von Dr. Christine Vogt, der Direktorin der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen, eröffnet, die in ihrem Vortrag auf beinahe alle Exponate einging und die Besucher fundiert in die Thematik einführte. Neben dem Kurator Helmut Junge waren die Künstler Jan Arlt, Ingrid Handzlik, Luise Hoyer, Marayle Küpper, Georg Overkamp, Agnieszka Smuda, Wilfried Weiß und Martina Hill mit ihren Arbeiten an der Ausstellung beteiligt.

Wenn auch die Besucherzahlen der Kunstaussstellung mit denjenigen des Ritterfestes oder der Highland-Games nicht mithalten konnten, bedeutet die Veranstaltung dem Förderkreis Burg Vondern doch viel: Denn die Förderung von Kunst und Kultur zählt ebenso zu



Dr. Christine Vogt bei der Eröffnung der Ausstellung

seinen Aufgaben wie die Öffnung der Burg für die breite Öffentlichkeit im Rahmen von Großveranstaltungen wie dem Mittelalter-Spektakulum.



Die Ausstellung „Frieden ist besser als Krieg“ regte zum Nachdenken und der Reflexion unserer Gegenwart an, sie war leise, verzichtete auf laute Töne und ermöglichte ein Innehalten in einer Zeit, in der Kriege wieder zur Normalität zu werden drohen. Sie wollte „wachrütteln“ und dokumentieren, dass nichts so zerstörerisch wie der Krieg ist. Sie richtete sich – in den Worten des Kurators Helmut Junge – gegen das „Schweigen, Wegducken und Weggucken“ und führte vor Augen, dass es Menschen gibt, die sich hiermit nicht abfinden möchten.

Für die Besucher war die Ausstellung ein Gewinn, da sie zum Nachdenken anregte und – hoffentlich – zu der Erkenntnis führte – oder diese bestätigte –, dass Frieden tatsächlich besser ist als Krieg!

Ritterfest / Mittelalter-Spektakulum

Von Walter Paßgang

Drei Tage lang, vom 11. bis zum 13. Juli 2025, verwandelte sich die Burg Vondern in Oberhausen wieder in einen lebendigen Ort voller Schwerter, Dudelsäcke und Drachenschnaps. Mittelaltermarkt, Ritterturniere, Gaukler, Falknerei und Handwerksvorführungen lockten tausende Besucherinnen und Besucher aus nah und fern. Das unausgesprochene Motto lautete: „Hört, hört, ihr lieben Leute!“



Zelt des Förderkreises

Schon am Eingang staunten die Gäste über prächtig gekleidete Burgdamen, geheimnisvolle Schamanen und beeindruckende Ritter in glänzender Rüstung. „Bis zu 700 Akteure wirken aktiv beim Burgspektakel mit“, erklärt Veranstalter Julien Bügler. Er sieht das Festival als eines der größten Mittelalter-Events in der Region. Seit drei Jahren veranstaltet seine Eventfirma „Festa Medievale“ das Spektakel in Oberhausen, zuvor hatte der Förderkreis die Ritterfeste in Eigenregie organisiert.

„Wir reisen zu Mittelaltermärkten bundesweit, manchmal mehrere Stunden“, erzählt ein junges Pärchen aus Paderborn. „Die Gewänder sorgen für das echte Mittelalter-Gefühl, man trifft Gleichgesinnte und taucht in eine eigene Welt ab.“ Dieses gaben sie auch gegenüber der örtlichen Presse zu verstehen!

„Wir reisen zu Mittelaltermärkten bundesweit, manchmal mehrere Stunden“, erzählt ein junges Pärchen aus Paderborn. „Die Gewänder sorgen für das echte Mittelalter-Gefühl, man trifft Gleichgesinnte und taucht in eine eigene Welt ab.“ Dieses gaben sie auch gegenüber der örtlichen Presse zu verstehen!



Gastronomie und Geselligkeit auf der vorderen Burgwiese

Auf den Burghöfen und Wiesen kämpften Ritter in glänzenden Rüstungen um Ruhm und Ehre – begleitet von klirrendem Metall, erhobenen Lanzen und einem Moderator, der das Publikum neckte: „Lieber Kölner, wollt ihr nicht vorrücken?“



Buntes Treiben auf dem Burghof

Doch das Burgspektakel ist nicht nur martialisch, sondern auch familienfreundlich: Gefallene Ritter stehen hinterher wieder auf, Kinder können an Mitmachaktionen teilnehmen, Holzkarussells sorgen für Kurzweil, und im Heerlager wurde sogar eine mittelalterliche Hochzeit gefeiert.



Heerlager

Mehrere hundert Euro investieren manche Fans in ihre Gewänder aus Leinen oder Baumwolle. „Je authentischer, desto besser – aber auch kostspieliger“, sagt Bügler. Die Mittelalter-Fanszene kennt sich gut, und das gemeinsame Hobby verbindet.

Über 60 Händler, Handwerker und Gastronomen boten ihre Waren an – von Herzhaftem bis Veganem, von Lederstiefeln bis zu Holzspielzeug. Knapp 40 Heerlager zeigten alte Handwerkskunst, reparierten Gegenstände oder luden Kinder zu interaktiven Mitmachaktionen ein.

Erstklassige Bands spielten auf den Burgwiesen mittelalterliche Musik, der Innenhof bot Biergarten-Atmosphäre, am Turnierplatz gab es Tavernen, Feuershows, Buhurt-Kämpfe, Gaukler, Zauberer und Walking Acts. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt – das Spektakel hatte für Groß und Klein jede Menge Unterhaltung zu bieten.

Das Burgspektakel 2025 setzte eine alte Tradition des Förderkreises Burg Vondern fort: Bereits 1986 fand unter dem Stichwort „Ritterfest“ ein mittelalterliches Spektakulum rund um die Burg Vondern statt. Heute sind Besucher aus der ganzen Region angereist – teils mit PKW, teils mit Shuttlebussen vom ÖPNV-Punkt Osterfeld-Mitte.



Wilde Kämpfe auf dem Burghof

Für Julien Bügler ist es die Mischung aus Authentizität, Familienspaß und Organisationstalent, die das Festival so besonders macht. „Ein guter Mittelaltermarkt darf für die Gäste nicht zu teuer werden, gleichzeitig sind die Kosten für Organisation, Zäune und

Sicherheit hoch. Das Burgspektakel bleibt trotzdem friedlich, freundlich und einzigartig.“

Das Burgspektakel 2025 rund um die Burg Vondern bot alles, was Fans des Mittelalters lieben: Ritterturniere, Handwerkskunst, Musik, Shows, Tavernen und jede Menge Mitmachaktionen. Ein Event, das Tradition, Unterhaltung und Familienfreundlichkeit perfekt vereinte – und damit einmal mehr zu einem Highlight im Ruhrgebiet wurde.



Ritterspiele



Walter Paßgang verfolgt das Geschehen auf dem Burghof während des Ritterfestes mit Unterstützung des Nachwuchses. Das Foto zeigt, dass drei Tage Mittelalter-Spektakulum nicht nur Kurzweil und Vergnügen, sondern für die Verantwortlichen auch harte (ehrenamtliche) Arbeit und Anstrengung bedeuten.

LEGO-Ausstellung

Nach der erfolgreichen Premiere im letzte Jahr, veranstalteten die LEGO® Modellbau-Fans Rheinland e.V. (MBFR) unter der Federführung von Ludger Willeke auch in diesem Jahr eine LEGO-Ausstellung auf der Burg Vondern, die am 13. und 14. September in der Remise stattfand. Viele glänzende und staunende Kinderaugen, aber auch begeisterte erwachsene LEGO-Fans fanden sich an diesem Wochenende auf der Burg ein. Die kostenfreie Veranstaltung wurde unterstützt durch den Förderkreis Burg Vondern und die Stadtsparkasse Oberhausen und war gleichzeitig ein Programmteil des Tages des offenen Denkmals, zu dem am 14. September die Burg ihre Tore öffnete.



Figurensammlung



Modell der Burg Vondern

Die LEGO-Ausstellung stand unter dem Motto: „Kommen... Schauen... Selber bauen!“. Zu beschauen gab es viele tolle Modelle aus Lego-Steinen, darunter natürlich auch die Burg Vondern sowie das Bottroper Rathaus, verschiedene Eisenbahnen, eine winterliche Stadt oder den Kettwiger Bahnhof. Außerdem konnte man beim Bau der Villa Hügel zuschauen. Weiter waren zahlreiche Lego-Figuren und -tiere zugegen.

Der größte Andrang herrschte aber an den drei Spieltischen, an denen sich die Kinder austoben und an einem Bauwettbewerb teilnehmen konnten. Weit über 100 Jungen und Mädchen nutzten diese Gelegenheit: Für das schönste Modell wurde ein Sonderpreis vergeben, und bei der Vergabe weiterer fünf Preise fiel die Entscheidung so schwer, dass das Los entscheiden musste.

Neben dem Bauen und Schauen bot die Ausstellung natürlich und nicht zuletzt die Gelegenheit, dass sich die Lego-Fans austauschen konnten. Insgesamt fanden sich knapp 1000 Enthusiasten auf der Burg ein, weshalb die Ausstellung nicht nur für die Veranstalter, sondern auch für den Förderkreis ein Erfolg war. Denn seit Friedrich Schillers Schrift „Über die ästhetische Erziehung des

Menschen“ ist bekannt, dass „der Mensch [...] nur da ganz Mensch [ist], wo er spielt“, und es wurde viel gespielt auf der Burg Vondern am 13. und 14. September.



Preisverleihung im Herrenhaus



*Modellbau-Fans Rheinland und Mitglieder des Förderkreises Burg Vondern.
Auf dem Traktor sitzend Ludger Willeke im grünen Shirt.*

Tag des offenen Denkmals

Am 14. September 2025 fand zum 33. Mal der seit 1993 ausgerichtete und von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz koordinierte Tag des offenen Denkmals statt. Auch die Burg Vondern öffnete als das älteste Denkmal der Stadt Oberhausen wieder ihre Türen, ebenso taten es die Kirche an der Kempkenstraße in Schmachtdorf, die Tafelkirche Heilige Familie in Lirich, das LVR-Industriemuseum Zinkfabrik Altenberg und die Zeche Sterkrade (Schacht I).

Die Burg Vondern stellte den Schauplatz für die stadtweite Eröffnung des Tages des offenen Denkmals. Neben dem Vorsitzenden des Förderkreises, Walter Paßgang, richteten ab 11:00 Uhr der damalige Oberbürgermeister Daniel Schranz, der Ortskurator der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Oberhausen



Oberbürgermeister Daniel Schranz bei der Eröffnung des Tages. Vor ihm links Walter Paßgang und rechts Tobias Szczepanski. Dahinter v.l.n.r. Antje Stammen, Regine und Bürgermeister Manfred Flore, Karin Wöllmann (Optik Giepen, WEGO), Wolfgang Hoffmann (Vorstand GE-WO).

Tobias Szczepanski und das hauptamtliche Vorstandsmitglied der die Veranstaltung unterstützenden Osterfelder Wohnungsgenossenschaft (GE-WO) Wolfgang Hoffmann ihre Grußworte an die Besucher auf der Burg Vondern.

Daniel Schranz würdigte die Arbeit des Förderkreises Burg Vondern, indem er betonte, dass nur dank des unermüdlichen Einsatzes des Vereins die „Burg Vondern bis heute in ihrer ganzen Schönheit erlebbar“ ist. Tobias Szczepanski warnte da-

vor, den Denkmalschutz zu vernachlässigen, und lobte das Ehrenamt, ohne das die Oberhausener Denkmale nicht vorstellbar wären, und das „unbezahlbar und unersetzlich zugleich ist“. Ähnlich sagte es abschließend auch Wolfgang Hoffmann, der außerdem einen humorvollen „Parforceritt“ durch über 900 Jahre Burrgeschichte wagte und für die Osterfelder Wohnungsgenossenschaft beziehungsweise ihr Produkt „Wohnen und Bauen“ warb. Denn nicht nur trug die GE-WO zum Sponsoring des Denkmaltages bei, sondern sie ist auch die größte Wohnungsgenossenschaft in Oberhausen und die älteste in Osterfeld beziehungsweise – wie Hoffmann es formulierte – dem „westfälischen Teil Oberhausens“. Nicht zuletzt warb Hoffmann aber für die Internetseite der GE-WO „www.osterfeld-westfalen.de“, auf der hunderte historischer Fotos nebst Erklärungen zur Osterfelder und Oberhausener Geschichte zu finden sind.



Mitglieder des Förderkreises, Vertreter der Stadt und Sponsoren des Tages des offenen Denkmals vor dem Ritter im Herrenhaus: Walter Paßgang, Wolfgang Hoffmann (GE-WO), Dr. Holger Fritsche, Oberbürgermeister Daniel Schranz, Bürgermeister Manfred Flore, Gotlinde Hampen und Wolfgang Stammen (v.l.n.r.)

Im Gewölbekeller des Herrenhauses präsentierte „die kurbel – katholisches Jugendwerk Oberhausen“ eine Ausstellung von selbst gebastelten und gebauten Nachbildungen Oberhausener Sehenswürdigkeiten. Neben der Burg Vondern waren auch das Schloss Oberhausen, das Rathaus, die Müllverbrennungsanlage, die Gutehoffnungshütte und die Zeche Sterkrade – im wahrsten Sinne des Wortes – zu bestaunen. Alle Objekte waren mit Informationstafeln zur Geschichte des jeweiligen Bauwerkes versehen, was die Ausstellung der „kurbel“ noch interessanter machte.



Modell der Burg Vondern



Dr. Linda Trein auf ihrer Kräuterführung

Weiter konnten sich die Burgbesucher von Dr. Linda Trein durch die Kräuterwelt rund um die Burg Vondern führen lassen oder im Burghof den Klängen des Folk-Duo „Columban“ lauschen, wo außerdem Getränke und Speisen angeboten wurden. Viele Besucher blieben bei spannenden oder humorvollen Gesprächen auch den ganzen Tag auf dem

Hof „kleben“, was die Burg einmal mehr als Ort des Austauschs und der Zusammenkunft erwies.

Nicht wenige Besucher hatten aber auch ein Interesse an dem Denkmal Burg Vondern und seiner Geschichte: Für sie richtete der Förderkreis Burgführungen durch Claudius Bagert und Matthias Böck und einen Vortrag im Trauzimmer des Herrenhauses aus,



Burgführung

der auf große Resonanz stieß. Matthias Böck knüpfte in seinem Vortrag an das Motto des diesjährigen Tages des offenen Denkmals an: „Wert-voll. Unbezahlbar oder unersetzlich.“ Unter diesem Motto könne nämlich auch die Geschichte der Burg Vondern in den letzten 100 Jahren

stehen, denn mehrmals wurde ihr Abriss diskutiert, der aber immer wieder von Bürgerinitiativen abgewendet werden konnte, für die das einzigartige Bauwerk eben „unersetzlich“ war, und das ist es bis heute. Im Weiteren konzentrierte sich Matthias Böck in seiner Präsentation auf das Herrenhaus, nicht nur, weil in ihm der Vortrag stattfand, sondern auch, weil das Torhaus eingerüstet und von einer Plane verdeckt war, so dass baugeschichtliche Informationen von den Be-

suchern an diesem Tag nicht hätten selbst in Augenschein genommen beziehungsweise überprüft werden können.



*Der Tag des offenen Denkmals auf
der Burg Vondern aus der Vogelschau*

Insgesamt war der Tag des offenen Denkmals auf der Burg Vondern ein buntes, abwechslungsreiches Ereignis, das unterschiedliche Sinne und Interessen

ansprach und den über 1000 Besuchern Zerstreuung, Zusammenkunft und den Zugewinn historischen Wissens ermöglichte. Der Förderkreis freute sich über das rege Interesse an der Burg und blickt bereits auf den nächsten Tag des offenen Denkmals am 13. September 2026.

Scots on the Castle

Vom 26. bis 28. September 2025 fand rund um die Burg Vondern erneut die früher Vondern-Games genannte und mittlerweile unter der Bezeichnung „Scots on the Castle“ firmierende Schotten-Veranstaltung statt, die – wie das Ritterfest – von der Firma *Festa Medievale* durchgeführt wurde.



Julien Bügler, Chef von Festa Medievale, nahm selbst an den Highland-Games teil, wie hier beim Farmers Walk.

Im Zentrum der Veranstaltung standen die sportlichen Highland-Games, bei denen die häufig im traditionellen Kilt bekleideten Akteure sich in kuriosen Disziplinen wie dem Koffertragen (*Farmers Walk*) oder dem Baumstammwerfen (*Tossing the Caber*) messen und Ruhm und Ehre erwerben konnten.

Ein weiterer Höhepunkt war die Musik-Nacht am Freitag, in der Irish-Folk-Bands das Publikum zu unterhalten wussten. Ansonsten kamen an allen Tagen aber auch die Fans des Dudelsacks auf ihre Kosten. Außerdem gab es eine Hütehunde-Show, die Jung und Alt begeisterte.



Auch Schafe waren selbstverständlich zu beschauen, denn die Schafhaltung hat in Schottland eine lange Tradition.

Neben diesen Aktivitäten gab es aber auch das ganz normale, nicht weniger interessante Programm für die Öffentlichkeit: einen Handwerkermarkt, verschiedene Verkaufsstände, Hüpfburgen für die Kleinen und natürlich typische Speisen und Getränke.

Das Kulturdenkmal und seine Instandsetzung

Von Albert Distelrath und Doris Fischer

Die Erhaltung von Monumenten, die als bedeutend eingestuft wurden, hat eine sehr lange Tradition. Sie ist nicht erst eine Erfindung, die im Zusammenhang mit der Formulierung und Verabschiedung von Denkmalschutzgesetzen im 20. Jahrhundert steht. Erinnert sei hier an die Erhaltung von Bauten bereits in der Antike oder aber auch an Johann Wolfgang von Goethes Einschätzung mittelalterlicher Sakralbauten, die, nunmehr wertgeschätzt, nicht mehr abgebrochen wurden. Fand diese Art der Denkmalerhaltung zunächst außerhalb gesetzlicher Regelungen statt, bedurfte es vor allem in bürgerlichen und demokratischen Gesellschaften der allgemein und verbindlich geregelten und formulierten Denkmalschutzgesetze. Denkmalschutz und Denkmalpflege wurden nun als staatliche Aufgabe begriffen. Innerhalb der bundesdeutschen föderalen Struktur unterstehen sie der Kulturhoheit der Bundesländer. Demzufolge gibt es entsprechend viele Denkmalschutzgesetze mit zum Teil unterschiedlichen Verfahren, Zuständigkeiten und Begrifflichkeiten. Im Kern sind jedoch alle bundesdeutschen Denkmalschutz- und -pflegegesetze gleich: Sie definieren den Begriff des Kulturdenkmals und die Notwendigkeiten und Bedingungen seines Erhalts.

1. Was ist ein Kulturdenkmal?

Kulturdenkmäler können ein vielgestaltiges Erscheinungsbild haben, manchmal sind sie sogar nicht einmal auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Sie müssen auch nicht schon oder besonders alt sein oder sich in einem respektablen und gut restaurierten Zustand befinden; sind sie es aber, erleichtert dies in ganz erheblichem Umfang Akzeptanz, Identifikation mit dem Kulturdenkmal und Verantwortung in der Öffentlichkeit.

Die landläufige Meinung, was ein Kulturdenkmal ist oder sein müsse, unterscheidet sich oft von der fachlich differenzierten Einschätzung und Begründung. Bedingt durch die Entwicklung der Denkmalpflege und der damit verbundenen Ausweitung des Denkmalbegriffs sind nicht mehr nur die allgemein akzeptierten „Klassiker“ Schloss, Burg, Kirche oder Stadtmauer als Kulturdenkmale eingestuft, sondern beispielsweise auch Hinterlassenschaften der Alltags- und Industriekultur wie der Nachkriegsarchitektur. Unsere heutige Zeit mit ihrer Schnellebigkeit stellt darüber hinaus weitere Anforderungen an die Denkmalpflege, da oftmals lieber abgebrochen und neu gebaut wird als zu reparieren und instand zu setzen. Hinzu kommt, dass die Architekturen der

zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgrund ihrer Baumaterialien und Konstruktionsweisen teilweise nur schwer zu erhalten sind. So geraten zunehmend auch vergleichsweise junge Bauten in den Fokus der Denkmalerfassung, von denen uns nicht einmal eine Generation trennt. Die gesellschaftliche Akzeptanz für solche, als Kulturdenkmale zu erhaltenden Bauten oder Anlagen ist demzufolge mehr oder weniger stark ausgeprägt.

Was also ist ein Kulturdenkmal? Wie wird es definiert?

Ganz allgemein formuliert, sind es Bauwerke, Anlagen oder Hinterlassenschaften, die einen Zeugniswert besitzen und an deren Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht. Der Begriff des Kulturdenkmals umfasst Bodendenkmale, Baudenkmale und bewegliche Denkmale gleichermaßen. Im Folgenden soll das Augenmerk jedoch ausschließlich auf das Baudenkmal gerichtet werden, das beispielsweise im Denkmalschutzgesetz des Landes Rheinland-Pfalz unter § 3 (1) wie folgt definiert ist:

„Kulturdenkmale sind Gegenstände aus vergangener Zeit, die

1. a) Zeugnisse, insbesondere des geistigen oder künstlerischen Schaffens, des handwerklichen oder technischen Wirkens oder historischer Ereignisse oder Entwicklungen,

b) Spuren oder Überreste menschlichen Lebens oder

c) kennzeichnende Merkmale der Städte und Gemeinden sind und

2. an deren Erhaltung und Pflege oder wissenschaftlicher Erforschung und Dokumentation aus geschichtlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen oder städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.“

Anhand der in den jeweiligen Denkmalschutzgesetzen definierten Kriterien ist also von der zuständigen Denkmalfachbehörde ein Objekt zunächst auf seinen Denkmalwert hin zu überprüfen. Wird dieser festgestellt, so ist er zu begründen, und das Baudenkmal ist in die Denkmalliste einzutragen.

Grundsätzlich gibt es verschiedene Arten von Kulturdenkmalen: Einzeldenkmale, bauliche Gesamtanlagen und Denkmalzonen. Die jeweiligen Bezeichnungen können allerdings in den bestehenden Denkmalschutzgesetzen voneinander abweichen.

Bei Einzeldenkmalen ist der Denkmalschutz umfassend, d. h. er betrifft die Gesamtheit des Kulturdenkmals mitsamt dem Inneren und Äußeren, also innere Strukturen, wie Grundrisse und Geschosseinteilung, mit wandfester Ausstattung, z. B. Holzvertäfelungen oder Stuckaturen, wie den Gesamtbestand an überkommener Bausubstanz.



Abb. 1. Bauliche Gesamtanlage: Neuwied, Abtei Rommersdorf (Foto: Georg Peter Karn).

Bei den baulichen Gesamtanlagen sind größere zusammengehörende Einheiten erfasst, so beispielsweise Hofanlagen oder Villen inmitten von Garten- und Parkanlagen mit historischer Umzäunung. In diesen Fällen sind also die zugehörigen Hof-, Frei- und Gartenflächen ebenso Bestandteil des Kulturdenkmals. Auch hier unterliegen in der Regel Bausubstanz und äußeres Erscheinungsbild dem Denkmalschutz (Abb. 1).

Denkmalzonen sind – im Verhältnis zu baulichen Gesamtanlagen – noch größere räumliche Einheiten. Bei ihnen kann der Schutzzweck jedoch sehr verschieden sein. Er kann Straßen-, Platz- und Ortsbilder genauso betreffen wie planmäßige Quartiere und Siedlungen, Ortsgrundrisse mit Parzellenaufteilung und Straßennetz, historische Park-, Garten- und Friedhofsanlagen. Der Umfang des Substanzschutzes hängt vom Schutzzweck ab: Er kann vom Vollschutz wie bei einem Einzeldenkmal bis hin zum äußeren Erscheinungsbild oder vorhandenen Strukturen gehen (Abb. 2).

Hat man mit einem Kulturdenkmal zu tun oder interessiert sich für ein solches, muss man wissen, um was für eine Art Kulturdenkmal es sich handelt und was genau Schutzzweck und Schutzzumfang sind. Das bedeutet für einen Denkmaleigentümer oder jemanden, der es werden möchte, dass er sich zu allererst bei den zuständigen Denkmalbehörden informieren muss. Dies kann in einem

direkten Gespräch oder aber auf den entsprechenden Seiten im Internet erfolgen. Bei Unklarheiten empfiehlt sich eine schriftliche Klärung.

Darüber hinaus spielt im Zusammenhang mit der Vergabe von „Labeln“ oder Finanzmitteln eine Rolle, ob die Kulturdenkmale eine lokale, regionale, überregionale, nationale Bedeutung haben oder sogar als Welterbe der Menschheit eingestuft werden.

2. Welche gesetzlichen Grundlagen gelten? Wer ist zuständig?

Das älteste und damit erste moderne Denkmalschutzgesetz entstand 1902 im Großherzogtum Hessen. Auch in der Weimarer Verfassung von 1919 war in Artikel 150 (1) ganz allgemein festgehalten: „Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft genießen den Schutz und die Pflege des Staates“. Unsere derzeit geltenden Denkmalschutzgesetze wurden in den westlichen Bundesländern vor allem in den 70er- und 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts verabschiedet. In den östlichen Bundesländern entstanden sie in der heutigen Form nach 1990, wobei es bereits zu DDR-Zeiten ein Denkmalschutzgesetz gab, dessen Schutzzweck allerdings auf die sozialistische Nationalkultur ausgerichtet war.

Aufgrund unserer föderalen Strukturen gibt es eine Vielzahl an bestehenden Denkmalschutzgesetzen, die zum Teil hinsichtlich der Zuständigkeiten, Verfahren und Bezeichnungen differieren. In allen Gesetzen wirken jedoch für den Schutz und die Pflege von Kulturdenkmälern verschiedene Behörden zusammen: die Untere Denkmalschutzbehörde, die Denkmalfachbehörde und die Obere bzw. Oberste Denkmalbehörde.

Die Untere Denkmalschutzbehörde ist als „Vollzugs- und Genehmigungsbehörde“ in der Regel auf kommunaler Ebene angesiedelt. Sie ist für alle Anfragen rund um den Denkmalschutz immer die erste Anlaufstelle für Fragen zum Kulturdenkmal.

Die Denkmalfachbehörde ist für alle fachlichen Belange und Grundsatzfragen zuständig. Hier erfolgt u. a. in der Abteilung Inventarisierung die Denkmalerfassung, Denkmalerforschung, Denkmalerkennung und Denkmalauswahl. D. h. hier wird die Entscheidung darüber getroffen, was als Kulturdenkmal in die Denkmalliste des Landes eingetragen werden muss. Die Denkmalliste enthält den jeweils aktuellen Stand der gesetzlich geschützten Kulturdenkmale. Die denkmalfachliche Beratung der Denkmaleigentümer wird vor allem bei besonderen fachlichen Anforderungen und Fragestellungen von der Abteilung Praktische Denkmalpflege geleistet.



Abb. 2. Denkmalzone Monreal in der Eifel (Foto: Georg Peter Karn).

Bei unterschiedlichen Auffassungen von Unterer Denkmalschutzbehörde und Denkmalfachbehörde und daraus resultierenden Dissensfällen oder -verfahren haben die Obere Denkmalbehörde, angesiedelt auf der Ebene der Bezirksregierungen, bzw. die Oberste Denkmalbehörde im zuständigen Ressortministerium, eine abschließende Entscheidung zu treffen. Solche Dissensverfahren betreffen in der Regel den Umfang und die Art von Veränderungen an einem Kulturdenkmal.

3. Wie wird ein Kulturdenkmal richtig instandgesetzt? Was ist bei einer Umnutzung zu beachten? – Planungsprozesse beim Bauen im Bestand

Der Eigentümer eines Kulturdenkmals hat die Pflicht, sein Kulturdenkmal zu erhalten und zu pflegen (Abb. 3). Entgegen der landläufigen Meinung, dass ein Kulturdenkmal unter eine „Käseglocke“ gestülpt sei, also unverändert und ungeschmälert erhalten und genutzt werden müsse, sind Veränderungen grundsätzlich möglich.

Liebhaber alter Gebäude sollten sich – bevor sie sich für den Kauf eines Kulturdenkmals entscheiden – Klarheit über die eigenen Pläne, Vorstellungen und Bedürfnisse verschaffen. Erst dann wird man sich ein passendes Kulturdenkmal suchen und für einen Kauf entscheiden können. Es hat keinen Sinn, für die Einrichtung beispielsweise eines Fitnessstudios mit dem Bedarf für einen großzügigen Raumzuschnitt ein kleinteiliges Bauernhaus mit niedrigen Decken und kleinen Räumen zu suchen. Ebenso wenig würden sich derzeitige Wohnvorstellungen mit fließenden Grundrissen mit einer kleinteiligen historischen und daher denkmalrelevanten Raumaufteilung vertragen. Hierfür wurden sich besser hallenartige Gebäude, vielleicht aus Industriebauzusammenhängen eignen. Auch die Einrichtung eines Altenwohn- und Pflegeheims in einer historischen Burganlage mit schwierigen Erschließungsverhältnissen und verspringenden Fußbodenebenen wird nicht denkmalverträglich möglich sein. Insofern müssen Kulturdenkmal und Nutzungsvorstellungen kompatibel sein.

Hat man ein passendes Kulturdenkmal erworben, ist es wichtig, sich intensiv mit dem vorhandenen Baubestand auseinanderzusetzen. Es muss auf seinen historischen Bestand und dessen Bedeutung ebenso untersucht werden wie auf den baulichen Zustand. Der Umfang und die Fragestellungen für die erforderlichen Untersuchungen wie auch die dafür in Frage kommenden Fachleute bespricht man am besten mit den zuständigen Denkmalbehörden.

Abhängig von der Aufgabenstellung und der bauhistorischen und technischen Komplexität eines Kulturdenkmals stellt man sich dann einen Kreis kompetenter Partner als **Planungsteam** zusammen: Architekt, Fachplaner, Handwerker. Je nach Art des Kulturdenkmals, Zustand und Nutzungsplanung reichen manchmal Architekt und Handwerker aus. Zuweilen ist aber neben der Haustechnik, dem Brandschutz etc. eine Vielzahl von weiteren Fachplanern notwendig, so beispielsweise für Tragsysteme, Bauphysik, Restaurierung, Baugrund, ... Bei der Auswahl aller Fachleute und Handwerker ist es wichtig, dass die erforderliche Erfahrung und Kompetenz im Umgang mit einem Kulturdenkmal und den spezifischen Handwerkstechniken vorhanden sind. Hier ist ein



Abb. 3. Sondershausen, Notabstützung der Sternengewölbe im Schloss (Foto: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, M. Mucha).

kreativer Neubauarchitekt, der sich im Kulturdenkmal verwirklichen will, genauso fehl am Platze wie ein Handwerker, der sich nicht mit historischen Materialien, Verarbeitungstechniken und Konstruktionen auskennt. Bei Bedarf erkundigt man sich bei den zuständigen Stellen, beispielsweise der Handwerks- oder Architektenkammer. Für spezifische Fragestellungen kann man sich auch an den Beirat für Denkmalerhaltung der Deutschen Burgenvereinigung wenden.

Nach ersten Gesprächen zur Klärung der Bauaufgabe sollte mit dem Architekten bzw. Planer ein Architekten- bzw. Werkvertrag geschlossen werden. Dabei sollten auch die für das Bauen im Bestand geltenden Regeln wie Umbauschläge und die Anrechnung vorhandener Bausubstanz geklärt werden. Diese Zulagen benötigt der Planer normalerweise, um die Komplexität der Maßnahme im Bestand auskömmlich planen zu können, da die Anforderungen gegenüber einer Neuplanung entsprechend höher sind. Auch die vom normalen Aufgabenkatalog abweichenden besonderen Leistungen, wie zum Beispiel die Erstellung von Bestandsplänen, sind zu vereinbaren. Dies sollte unbedingt mit Vertragsschluss geregelt sein, um nicht im Nachhinein Schwierigkeiten in der Abrechnung und damit auch im Vertrauensverhältnis zu erzeugen. Gerade ein gewisses Vertrauen zwischen Bauherrn und Planer ist unerlässlich für einen möglichst reibungslosen Bauablauf. Fragen zum Vertrag und zur Honorierung sind in der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure HOAI geregelt. Die HOAI orientiert sich an **Planungsphasen**, in denen auch genau der Ablauf und die dafür notwendigen Aufgaben des Planers definiert sind. Die Planungsphasen (lt. HOAI Leistungsphasen) sind im § 34, Anlage 10 HOAI 2013 aufgeführt. Die im Folgenden skizzierten Aufgaben erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Es sollen vielmehr die Besonderheiten beim Planen im Bestand hervorgehoben werden.

3.1 Grundlagenermittlung

Der Planungsprozess beginnt mit dem **Formulieren der Aufgabenstellung**. Die Bauaufgabe wird definiert, Nutzungen festgelegt, Raumprogramme zusammengestellt. Wichtig hierbei ist, dass die Nutzung zum Bestand passt, möglichst flexibel ist, damit Eingriffe minimiert, Kosten gespart werden und das Baudenkmal erhalten bleibt. Eingriffe sollten substanzschonend und reversibel ausführbar sein, so dass auch künftige Änderungen möglich sind, ohne wiederum den gesamten Gebäudebestand umbauen zu müssen.

Nach Klärung der Aufgabenstellung kann die weitere **Auswahl anderer an der Planung fachlich Beteiligter** erfolgen. Je nach Planungsanforderungen und -fortschritt können die Fachplaner ins Planungsteam aufgenommen werden.

Unerlässlich beim Bauen im Bestand ist die Kenntnis über den genauen Zustand des Bauwerks. Eine an die Bauaufgabe angepasste **Bestandsaufnahme** (u. a. Vermessung, Erstellen von Bestandsplänen, bauhistorische Untersuchung, ggfs. inklusive archivalischer Recherche, archäologische Belange, restauratorische Voruntersuchungen, Einschätzungen des Tragwerks, Schadenskartierung, vorläufige Maßnahmenkartierung) ist die Grundvoraussetzung aller weiteren Planungsschritte (Abb. 4). Die Untersuchungen sollten zielgerichtet erfolgen und auf das notwendige Maß beschränkt sein. Eine bauhistorische Begutachtung und solide Bauaufnahme sollten jedoch immer in der Grundlagenermittlung enthalten sein.

Warum, wird man berechtigterweise die Frage stellen, sind Voruntersuchungen notwendig? Vergleichbar einer medizinischen Behandlung, die von Erfolg gekrönt sein soll, sind Untersuchungen und richtige Diagnosen zwangsläufig. So ist es auch bei einem Baudenkmal: Erst die Kenntnis des Bestandes und des Zustandes ermöglichen eine solide Planung, die Erstellung eines realistischen Zeitplans und verschaffe die notwendige Kostensicherheit. Unzureichende, fehlende oder falsche Voruntersuchungen führen in der Regel zu unschönen Überraschungen, baulichen Verzögerungen und nicht zuletzt oft auch zu

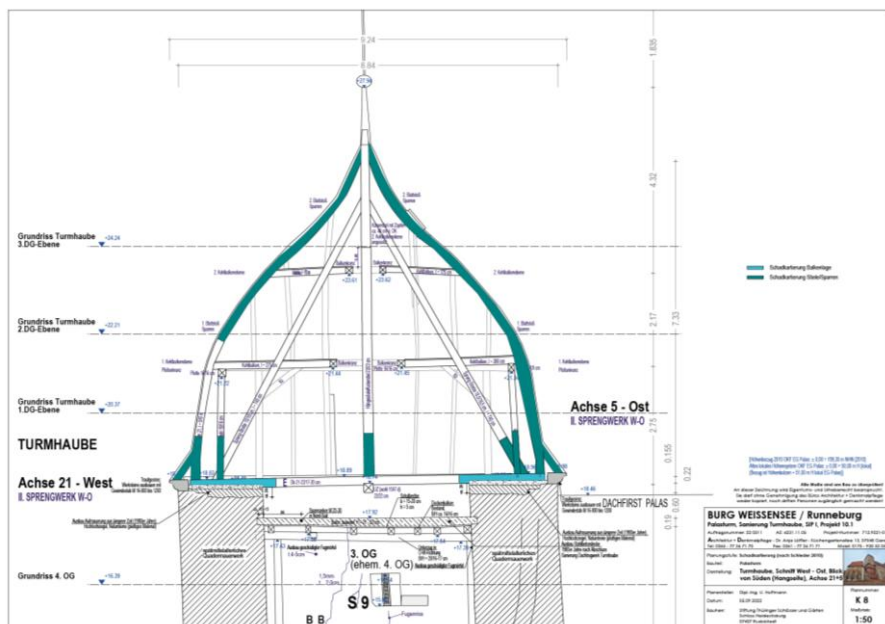


Abb. 4. Schadenskartierung: Runneburg, Weißensee Turmhaube Palasturm (Zeichnung: U. Hoffmann; Büro Architektur + Denkmalpflege Dr. Anja Löffler, Gera 2022).

explodierenden Kosten. Ganz abgesehen von damit verbundenen weiteren Folgen und strapazierten Nerven.

3.2 Vorplanung

Die Aufgabenstellung wird nun in **Planungskonzepten** (Vorentwürfe) umgesetzt. Hierzu gehört auch die Untersuchung alternativer Lösungsmöglichkeiten. Ein gutes Planungsinstrument kann hierbei auch die Erstellung und Fortschreibung von Raumbüchern sein, in denen raumweise Bestand und Maßnahmen aufgeführt werden. Die Vorplanung endet mit einer **Kostenschätzung** nach DIN 276 und einer ersten **Terminplanung**. Sie dienen zur Ermittlung des Finanzbedarfs. Dabei sollte auch die **Beantragung von Zuschüssen** oder die Bereitstellung von zinsreduzierten Darlehen berücksichtigt werden. Auch steuerliche Vorteile sollten geprüft und beachtet werden (siehe Kapitel 4 – Finanzierung).

3.3 und 3.4 Entwurfs- und Genehmigungsplanung

Der favorisierte Entwurf wird nun weiter geplant und das denkmalvertragliche Nutzungskonzept entsprechend feinjustiert. Dabei werden auch die **Leistungen der Fachplaner** integriert. Danach kann der **Bauantrag** durch eine/n bauvorlagenberechtigten Architektin/en erstellt und eingereicht werden. Bauanträge sind in der Regel bei Änderungen der Nutzung oder Eingriffen in das Tragwerk zu stellen. Sollten nur bestimmte Fragen für das geplante Bauvorhaben geklärt werden, die zur Realisierung eines Bauvorhabens besonders wichtig sind und im Bestand oftmals vorkommen, kann dies auch vor einem Bauantrag (unter Umständen schon in der Vorplanung) durch die Einreichung einer Bauvoranfrage geschehen. Dadurch lassen sich mögliche Erschwernisse, besondere Auflagen oder gar eine Ablehnung des Bauantrags vermeiden.

Alle Maßnahmen stehen jedoch generell unter einem Genehmigungsvorbehalt, was bedeutet, dass eine denkmalschutzrechtliche Erlaubnis bzw. **Genehmigung bei der Unteren Denkmalschutzbehörde** einzuholen ist. Diese ersetzt jedoch keineswegs die Baugenehmigung. Im innerbehördlichen Verfahren zwischen Unterer Denkmalschutzbehörde und Denkmalfachbehörde wird eine solche Genehmigung abgestimmt und gegebenenfalls mit entsprechenden Auflagen versehen. Hierbei wird festgelegt, welche Art und welcher Umfang an Veränderungen als denkmalverträglich eingestuft werden, wobei die Denkmalbehörden auf die Zumutbarkeit achten. Die Entscheidung der Denkmalbehörden fußt auf der Wahrung des Schutzzwecks, woraus das Maß an möglichen Veränderungen resultiert. Empfehlenswert ist es, im Vorfeld eines Genehmigungsverfahrens einen Beratungstermin bei der Unteren Denkmalschutzbehörde wahrzunehmen und das Planungsvorhaben im Hinblick auf die

denkmalrelevanten Vorgaben zu erörtern und abzustimmen. Ziel der Denkmalbehörden ist es, bei einer Instandsetzung, Neu- oder Umnutzung den Umfang an Beeinträchtigungen an der denkmalkonstituierenden Substanz sowie am Erscheinungsbild möglichst gering zu halten. Durch die Erlangung der **denkmal-schutzrechtlichen Genehmigung** können aber auch Vorgaben wie z. B. die der Energieeinsparverordnung EnEV an den Denkmalbestand angepasst und eventuell reduziert werden.

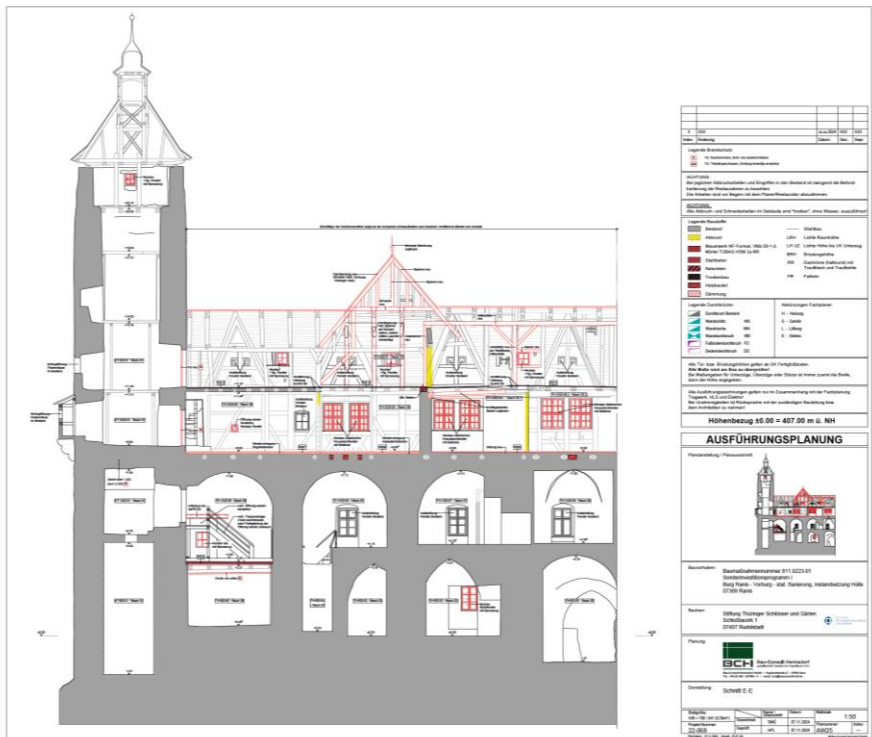


Abb. 5. Ausführungsplanung Burg Ranis, Ranis (sog. Vorburg) (Zeichnung: Susan Müller; Bau-Consult Hermsdorf, Gera 2024).

Die Entwurfsplanung beinhaltet die **Kostenberechnung** nach DIN 276 einschließlich Kosten- und Terminkontrolle aus der Vorplanung. Der Kostenberechnung kommt im Rahmen der Kostenermittlungen, die je nach Planungsfortschritt immer genauer werden, eine besondere Funktion zu. Die nun ermittelten Kosten stellen nicht nur die Grundlage der Honorarermittlungen dar, sondern sind auch in bestimmten Spannungsbreiten verpflichtende Grundlage für die Planer. Für eine Kosten- und Terminalsicherheit ist es unerlässlich, dass

die Planung nun soweit fortgeschritten ist, dass es zu keinen späteren Änderungen kommen sollte. Gerade spätere Änderungswünsche, verbunden mit Umpfanungen, sind oftmals die Hauptkriterien für steigende Kosten und längere Bauzeiten!

3.5 Ausführungsplanung

Mit der **Erstellung der Werkpläne** wird das Planungskonzept weiter detailliert und zur Ausführungsreife fortentwickelt (Abb. 5). Auflagen aus der Baugenehmigung sind zu integrieren. Ebenfalls sollte eine zuvor erstellte Maßnahmenkartierung angepasst werden. Für eine bestandsvertragliche und gestalterisch hochwertige Planung kann die Entwicklung von Leitdetails empfehlenswert sein. Gerade dadurch kann dem Bauvorhaben eine gewisse gestalterische Handschrift gegeben werden, die sich wie ein „roter Faden“ durch die Planung zieht. Eingriffe in den Bestand können und sollten ablesbar sein, aber vor allem den Bestand wertschätzen. Die weiteren Leistungen der Fachplaner sind nun wiederum in die Planung aufzunehmen. Gerade die Planung der Gebäudetechnik wird immer wichtiger und nimmt einen zunehmenden Anteil an den Gesamtkosten ein.



Abb. 6. Baustelle: Burgruine Ehrenstein mit Gerüst (Foto: Philipp Hort).

Die Ausführungsplanung bildet die Grundlage für die folgende Ausschreibung, d. h. Einholung der Angebote. Oftmals wird zur Zeitersparnis schon parallel zur Ausführungsplanung zumeist nur auf Grundlage der Entwurfspläne ausgeschrieben. Dies führt natürlich zu ungenaueren Ausschreibungen, verbunden



Abb. 7. Handwerker bei der Arbeit: Weißensee, Runneburg, Turmhaube Palasturm: Zimmermannsarbeiten (Foto: Thomas Müller).

mit unvollständigen Angeboten und daraus resultierenden Nachträgen. Die Planungsschritte sollten daher unbedingt eingehalten und nicht übersprungen werden. Gerade darin liegt ein weiteres großes Kosten- und Terminrisiko!

3.6 und 3.7 Vorbereitung und Mitwirkung bei der Vergabe

Auf Basis der Ausführungsplanung sowie der Maßnahmenkartierung werden die Leistungsbeschreibungen mit Leistungsverzeichnissen (LV) für die einzelnen Gewerke erstellt. Die einzelnen Positionen der LVs werden in der Regel bepreist und die dadurch gewonnenen Kosten mit der Kostenberechnung abgeglichen. Es erfolgt die Auswahl von Handwerkern und ausführenden Restauratoren, die mit Hilfe der LVs Angebote abgeben. Die Abgrenzung von Eigenleistungen ist notwendig, wobei die eigene Leistungsfähigkeit oftmals überschätzt wird.

Nach Eingang sämtlicher Angebote werden diese geprüft und bewertet. Die Ergebnisse fließen in einen Kostenanschlag ein, wiederum verbunden mit einer Kosten- und Terminkontrolle. Nach Verhandlungen mit Bietern kommt es zur Auftragsvergabe.

Je nach Auftraggeber (öffentlich, privat) und abhängig von der zu erwartenden Auftragssumme gibt es unterschiedliche Ausschreibungsverfahren (beschränkt, unbeschränkt, gegebenenfalls mit Teilnehmerwettbewerb, europaweit u. a.). Ein gesetzeskonformes Vergabeverfahren ist, insbesondere bei Inanspruchnahme von Fördermitteln, zwingend zu beachten.

3.8 Objektüberwachung (Bauüberwachung)

Mit der Auftragserteilung kann dann der Baubeginn erfolgen. Auch hier ist es empfehlenswert, erst zu beginnen, wenn alle Angebote vorliegen. Nur dann ist es noch möglich, bedingt planerisch einzugreifen, um damit in gewissem Rahmen noch Kosten einsparen zu können. Änderungen im Bauablauf sind zu vermeiden. Mit Erstellung und Abgleich der Bauzeitenplanung wird der Bauablauf skizziert und werden kritische Punkte für die Terminplanung definiert (Bestellung von Teilleistungen, Freigaben durch den Bauherrn, Abnahmen u. a.).

Mit Baubeginn erfolgt auch die Überwachung der Bauausführung (Bauleitung). Der Bauablauf ist zu dokumentieren. Protokolle sollten auch die ausstehenden Aufgaben der Baubeteiligten aufführen. Nachträge lassen sich trotz guter Planung besonders im Bestand nicht immer ganz vermeiden, jedoch ist der richtige Umgang damit entscheidend.

Ein vollständiges und gut strukturiertes Nachtragsmanagement, ein kontinuierlicher Abgleich der angebotenen mit den erbrachten Leistungen sowie die frühzeitige Mängelbeseitigung reduzieren wiederum das Risiko von Kostenüberschreitungen. Nach Fertigstellung der Leistungen der einzelnen Gewerke erfolgt die Abnahme der jeweiligen Bauleistungen (Abb. 6–8). Mit der Fertigstellung wird das Bauobjekt an den Bauherrn übergeben. Zuvor werden in einer Kostenfeststellung nach DIN 276 die Gesamtkosten abschließend zusammengestellt. Trotz umfassender Voruntersuchungen können im Verlauf der Instandsetzungsarbeiten an einem Kulturdenkmal dennoch Überraschungen aufwarten, die zu einem Überdenken oder einer Veränderung von festgelegten Maßnahmenkonzepten führen können. Manchmal handelt es sich sogar um spektakuläre Entdeckungen, wie zum Beispiel das Auffinden von mittelalterlichen Bodenbelägen oder Wandmalereien, die zwar die Herzen von Wissenschaftlern und Denkmalpflegern höherschlagen lassen, für den Eigentümer aber in der Regel eine Herausforderung sind. Für solche Fälle sollte der bauleitende Architekt die notwendigen Fachplaner wie die Vertreter der

Denkmalbehörden zeitnah einbeziehen, um gemeinsam zu beraten und festzulegen, wie damit umzugehen ist. Selbstverständlich sind die eventuell daraus resultierenden Mehrkosten ernst zu nehmen und für einen solchen Fall gemeinsam mit dem Eigentümer Perspektiven zu entwickeln, wie diese aufgefangen werden konnten.

3.9 Objektbetreuung und Dokumentation

Zur Objektbetreuung kommt insbesondere die Mängelfeststellung und -beseitigung vor Ablauf der Gewährleistungsfristen, eine Leistung, die viele Planer scheuen, da sie in der Regel nur gering honoriert wird und ein hohes Risiko birgt. Der Bauherr sollte dies also schon möglichst früh (am besten mit Auftragserteilung) mitbeauftragen. Ebenfalls ist es wichtig, mit der Bauübergabe eine vollständige Dokumentation mit aktualisierten Bestandsplänen zu erhalten. Es sollte daher schon frühzeitig im Planungsprozess daran gedacht werden, aus Planungsdaten Lifecycle-Management- und Facility- Management-Daten zu gewinnen, die für die Nutzung und den Betrieb des Gebäudes später unerlässlich sind. Wartungsverträge sind zu schließen und das Objekt weiter zu betreuen.

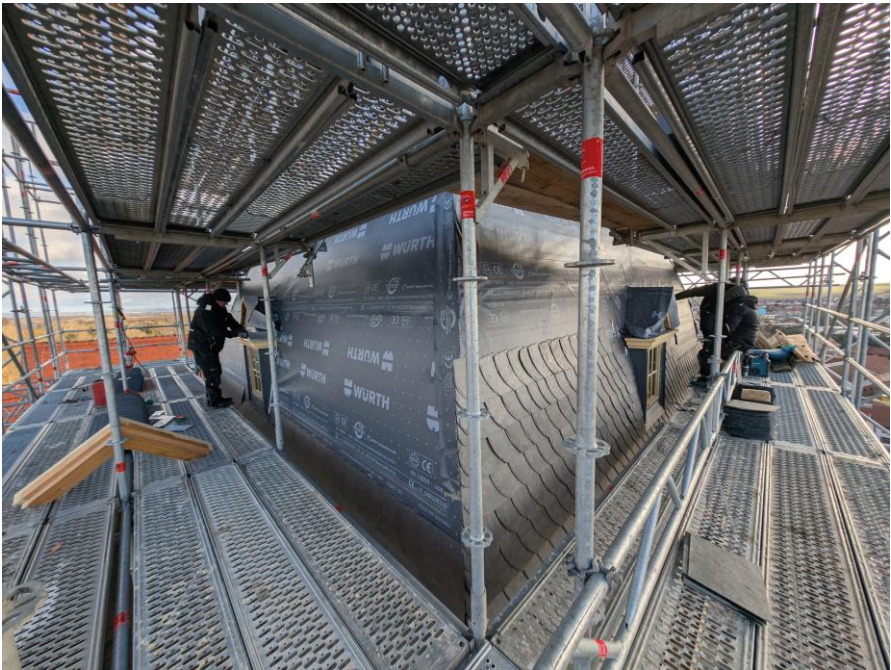


Abb. 8. Handwerker bei der Arbeit: Weißensee, Runneburg, Turmhaube Palastturm: Schieferarbeiten (Foto: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Tino Trautmann).

Bauunterhaltungsmaßnahmen bzw. ein regelmäßiges Baumonitoring sind direkt nach Fertigstellung des Baues einzuplanen. Hierfür sind schon mit Betriebsbeginn Instandhaltungsrücklagen zu bilden (in der Regel 1–3 % der Herstellungskosten). Dies wird gerade beim Bauen im Bestand oft nicht berücksichtigt. Unterlassener Bauunterhalt führt zu steigenden Kosten für spätere aufwendigere Instandsetzungsmaßnahmen.

4. Finanzierung, Zuschüsse, Steuervorteile

Der Gesetzgeber weiß um die Mehrbelastung, die der Eigentümer eines Kulturdenkmals hat, und ist sich gleichermaßen seiner Verantwortung im Sinne des öffentlichen Interesses bewusst. Er hat daher grundsätzlich verschiedene Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten für die anfallenden denkmalbedingten Mehraufwendungen geschaffen.

Welche Förderprogramme wo bestehen und in welcher Weise sie gegebenenfalls kombiniert werden können (z. B. mit Dorferneuerungsmitteln oder Städtebaufördermitteln), erfragt man am besten bei der zuständigen Unteren Denkmalschutzbehörde. Grundsätzlich gibt es bei den Denkmalbehörden, zumeist bei der Denkmalfachbehörde, Zuschüsse zur Erhaltung nichtstaatlicher Kulturdenkmäler, die unter bestimmten Bedingungen gewahrt werden können. Voraussetzung sind immer eine Abstimmung mit den Denkmalbehörden und eine denkmalschutzrechtliche Erlaubnis bzw. Genehmigung (siehe 3.4). Ein Anspruch auf einen Zuschuss besteht nicht, zumal die verfügbaren Mittel begrenzt sind.

Verschiedene Stiftungen, etwa die Deutsche Stiftung Denkmalschutz oder aber die Kulturstiftungen der Sparkassen, gewähren zudem Zuschüsse für Maßnahmen an Kulturdenkmälern. Wichtig ist bei allen Fördermöglichkeiten, dass sich der Eigentümer vor Beginn einer Maßnahme umfassend informiert und die jeweiligen Verfahren, Modalitäten und Fristen ganz genau abgeklärt werden. Anträge auf Zuschüsse müssen immer vor Baubeginn gestellt und genehmigt werden, da es ansonsten förderschädlich ist, d. h. nicht mehr bezuschusst wird!

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, alle zur Erhaltung und Nutzbarmachung eines Kulturdenkmals getätigten Aufwendungen, vorausgesetzt sie sind denkmalverträglich und liegen nicht im Luxusbereich, steuerlich geltend zu machen. Bei entsprechender Steuerlast führt dies zu teilweise erheblichen Steuervergünstigungen und kann sich daher mehr lohnen als ein gewährter Zuschuss. Auch hier ist unbedingt das notwendige Verfahren mit den Denkmalbehörden abzustimmen und einzuhalten, da die Steuervorteile ohne eine entsprechende Bescheinigung der zuständigen Denkmalbehörde nicht und auch nicht im

Nachhinein geltend gemacht werden können. Für das Finanzamt ist eine solche Bescheinigung obligatorisch.



Abb. 9. Öffentlichkeitsarbeit: Schloss Schwarzburg: öffentliche Führung (Foto: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Anke Pennekamp).

5. Wie wichtig ist die Kommunikation auf der Baustelle?

Der Umgang mit einem Kulturdenkmal, der Vielzahl beteiligter Behörden und Fachleute, nicht immer standardisierter Bau- und Instandsetzungsmaßnahmen bringt in der Regel einen intensiven Kommunikations- und Moderationsprozess mit sich. Ein offener, konstruktiver, fairer und vor allem nicht dogmatischer Austausch ist hier genauso notwendig wie ein verständnisvoller und respektvoller Umgang miteinander. Gerade die Vertreter der Denkmalbehörden sind hier gefordert, indem sie ihre Vorgaben und Entscheidungen begründen und vermitteln, aber dabei neben dem pfleglichen Umgang mit dem Kulturdenkmal auch die Interessen und Möglichkeiten, vor allem die finanziellen Grenzen des Eigentümers mit betrachten. Der Eigentümer selbst sollte sein Kulturdenkmal wertschätzen, respektvoll mit ihm umgehen und die Denkmalpflege ernst nehmen. Vorurteile und Ablehnung helfen hier nicht weiter.

Gelingt ein solcher positiver und konstruktiver Prozess ebenso wie ein erfolgreiches Ergebnis, das zudem im besten Fall auch noch die Kenntnis von Historie, Bedeutung und Erkenntnis des Kulturdenkmals erweitert, sind die Freude über und der Stolz auf das Geleistete groß. Nimmt darüber hinaus auch noch die Öffentlichkeit positiven Anteil und gibt es entsprechende Resonanz, wird deutlich, warum die Erhaltung von Kulturdenkmälern ein öffentliches Interesse ist. Der Mehrwert wird für die Gesellschaft erkennbar, die Identifikation mit dem kulturellen Erbe wird gestärkt und das Verantwortungsbewusstsein gegenüber unserer Geschichte und Zukunft wird gefördert. Eine gute Gelegenheit, sein Kulturdenkmal zu präsentieren wie auch mit einer interessierten Öffentlichkeit ins Gespräch zu kommen, ist der jährlich im September stattfindende „Tag des offenen Denkmals“, an dem man sein Kulturdenkmal für die Öffentlichkeit zugänglich machen und von der mit ihm verbundenen „Lust und Last“ erzählen kann.

6. Literatur

DIN 276: 2018-12 Kosten im Bauwesen. Ermittlung und Gliederung von Kosten im Bauwesen. Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz, Fassung vom 20.12.2014.

Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Schriftenreihe) Bonn 1977 (www.dnk.de/Publikationen/n2359).

Achim Hubel: Denkmalpflege. Geschichte, Themen, Aufgaben, 4. Aufl., Stuttgart 2019.

Dieter J. Martin/Michael Krautzberger: Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege einschließlich Archäologie, Recht, fachliche Grundsätze, Verfahren, Finanzierung, 3. Aufl., München 2011.

Horst Thomas: Denkmalpflege für Architekten und Ingenieure. Vom Grundwissen zur Gesamtleitung, 2. Aufl., Köln 2004.

Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern: <https://www.vdl-denkmalfpflege.de/von-uns/publikationen>.

Der vorstehende Text ist erstmals erschienen als „Praxis Ratgeber Nr. 16 – September 2025“, hrsg. von der Deutschen Burgenvereinigung e.V. Wir danken herzlich den Autoren und der Herausgeberin für die Genehmigung, den Beitrag in dieser Burghpost-Ausgabe abdrucken zu dürfen. Weitere Informationen zur Deutschen Burgenvereinigung finden Sie unter www.deutsche-burgen.org

Burg Vondern in Urkunden und Akten 1

Von Werner Bergmann und Otto Dickau

Vorbemerkung

Vor gut drei Jahren erwuchs der Plan, die Urkunden der Burg Vondern zu sammeln, zu bearbeiten und in Form eines Urkundenbuches herauszugeben. Ein Schicksalsschlag verzögerte und verbanderte die konsequente Verfolgung des Projektes, so dass erst jetzt erste Ergebnisse vorgelegt werden können. Um aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Bearbeiter dem Risiko zu entgehen, dass die bislang aufgewandte Mühe möglicherweise im Papier-Container landet, sollen die Arbeitsergebnisse in Teilen vorab vorgelegt werden, in der Hoffnung, dass die Lebenszeit hinreichend sein wird, um das Urkundenbuch Vondern noch zu vollenden. Die nachfolgenden Ausführungen bieten einen kleinen Ausschnitt aus der abschriftlichen Überlieferung von Urkunden, die einen spannenden Abschnitt der Vonderner Geschichte beleuchten.

Johann von Averhues (Oberhausen) – ein Intermezzo für Vondern

Manchem wird es nicht bekannt sein, dass es zeitlich vor dem Schloss Oberhausen eine Familie und eine „Burg“ Oberhausen gab, deren Wurzeln bis ins Mittelalter zurückreichen. Mit ein bisschen mehr Glück in der Zeugungsfähigkeit wäre es den Vertretern der Familie von Averhues gelungen, den Ausgriff auf Burg Vondern und deren umfänglichen Grundbesitz – nicht nur in Osterfeld und Umgebung – sich dauerhaft zu sichern und somit eine kleine, aber nicht unbedeutende Grundherrschaft unter der Ägide der märkisch-klevischen Administration zu errichten.

Zumindest hatte es Johann von Averhues richtig angefangen, indem er die Erbtöchter des Vonderner Burgherrn, Dietrich von Vondern, ehelichte. Aus dessen Ehe waren nur zwei Töchter hervorgegangen, die das Erwachsenenalter erreicht hatten. Da sich die Erbfolge in weiblicher Linie zu der Zeit noch nicht grundsätzlich durchgesetzt hatte und die jüngere Tochter des Vonderners mit Rutger von Galen einen potenten Mitbewerber um das Vonderner Erbe geheiratet hatte, bemühte sich Johann – vermutlich schon kurze Zeit nach der Eheschließung – bereits zu Lebzeiten seines Schwiegervaters darum, das zukünftige Erbe zu sichern. Er bat seinen Landesherrn, ihn nach zu erwartendem Ableben

seines Schwiegervaters mit dem nicht unerheblichen Nachlass Vondern erblich zu belehnen, was dieser mit einer entsprechenden Urkunde großzügig gewährte.

1381 Mai 19

Graf Engelbert (III.) von der Mark erklärt, dass er Johann von Averhues und dessen Erben mit dem Haus zu Vondern, das zurzeit Dietrich von Vondern innehat, nach dessen Tod belehnen wird.

Or.: -

Abschrift: StA Recklinghausen, Urkunden Vondern, NW Nr. B IX C, f. 47v.

Druck: Teildruck bei Bergmann, Burg/Schloss Oberhausen, S. 47f.

Reg.: Lacour Nr. 4 (datiert auf 1381 Juni 13)

/:W:/IR Engelbracht, graue van der Marckh, bekennen unnd betügen vor unß unnd unse erüen, datt ny süllen belehnen Johanne von den Oüerbüefe unnd sinen erüen mett dem sametlichen güede, datt wir Dederich van Vondern mede belehnett hebben, mitt nahmen datt Hæß tho Vündern en datt Rhodelandt, die mole en die Vyschereye unnd mitt alle deß güetx thobehoringe, wahn er, Dederich von Vondern, doett yß. Wardt sacke, datt sich anders eymandt underwüde hüefes off güedes, dar süllen nyr Johannem vürgemelt off syne erüen inne behalden nae unß macht. Unnd süllen den vürgemelt Johanne unnd synen Erüen damede beleenen vür ein lidich leben und helpen em datt behoerden nba all unser macht sünder irgeüende güett.

Alle dese vürscreven püncten laeüen wir, Engelbracht, graue von der Marckhe, vor unß unnd vor unße erüen Johanne von den Oüerbüefe unnd synen erüen unnd seckerdt abn güeden, traüwen, stede unnd vast tho baldene vermochgett und haen deß tho tüge unse ingesiegell abn dießen brieff doen hangen, alle dese vürgemelt püncten vast unnd stede tho halden.

Datum sub anno Domini millesimo triegentesimo octuagesimo primo, dominica die ante die Sacramenti.

Dass sich Johann von Averhues an den märkischen Landesherrn wandte, ist dem Umstand geschuldet, dass seit der Heirat Ende des 13. Jahrhunderts der Enkelin der berühmten Mechthild von Holten (auch mit Namen Mechthild)

mit Graf Engelbert II. von der Mark die Region zum Einflussgebiet Marks wurde und die Stadt Holten quasi als Grenzsicherung gegen Kleve 1310 gegründet wurde. Deshalb führt die ehemalige Stadt (Stadtteil von Oberhausen) auch heute noch den märkischen Schachbalken im Wappen.

Offenbar musste der gute Johann lange auf das Ableben seines Schwiegervaters warten. Noch 1393 wird Dietrich im märkischen Lehnssbuch als Inhaber des Lehens genannt: „*Diderich van Vunderen heft entfangen tho deynstmanne gude Vundere, die moelen dartselves, eyne ryscherie und enen Kotten ghenant Rodelant.*“ Auf jeden Fall hat Johann seinen Schwiegervater nur wenige Jahre überlebt und Vondern als Lehen besessen. Denn bereits 1401 einigen sich die beiden Töchter Dietrichs von Vondern als Witwen (auch Rutger von Galen hat zwischenzeitlich das Zeitliche gesegnet) über das väterliche bzw. eheliche Erbe.

1401 Mai 21

Vrederun von Vondern, Witwe des Johann von Averhues, und ihre Schwester Bate, Witwe des Rutger von Galen, beide im Beistand ihrer Kinder, teilen das Erbe ihres Vaters, Dietrich von Vondern, das Johann von Averhues innehatte, nach dessen Tod unter sich auf. Die Ältere erhält Haus und Hof von Vondern mit dem Radelandt, die Jüngere die Güter in Aplerbeck (bei Dortmund) sowie die Besitzungen in Borbeck im Stift Essen.

Or.: -

Abschrift: StA Recklinghausen, Urkunden Vondern, NW Nr. B IX C, f. 24f

Druck: -

Reg.: Lacour Nr. 13/14 (datiert 1401, Mai 29)

/:W:/y Vredereun van Vonderenn, wanner elyche hûisfrouwe Johans van den Ouerhuiß, dem God gnade, Bate, Gryte unnd Elsekenn, dys vûrgemelt Johans ind Vredernn doechter, doit kûndich allenn lûidenn ind entkennen in dissenn brieue vor unß ind unße rechten erûenn, dait ny lieffliks wall verscheidenn, verdeilt ind eyns wordenn synt, na rade unßer mage ind vrende myt Rûtger van Galenn, Rûtgers sonne, myt Baten syn moder, mit Dideriken Schaden, Albeit sin elichenn hûisfrouwenn, dys vorgemelt Rûtgers suster van Galenn, ind myt allen oren rechten erûien vann also dane rûe und gûde, as Diderich van Vonderenn, unße vader, hefft achter gelatenn. Jn dissenn vorworden as hier

*na geschreven iß, dait Rütger van Galen vürscreven, Bate syn moeder, Diderich Schade, Albeid syn wiff ind ore rechte erüenn sollenn hebenn ind bealdenn erflicken ind ewelichenn ind ummermere alle dait semp-
tlike erüe ind // güt, also dait gelegen iß toe Applerbeke mit aller synr thobehoringe ind slachter nüt ind myt alle syne rechte. Also dait Diderich van Vonderenn haedde gewesenn ind die thwe halie güde, gelegen yn den Kerspell van Borbecke, der eyn gelegen iß tho Gerschede und dait ander gebieten up der Stratenn und Hagens güt myt synr alynge thobehoringe, dat gelegen is in den kerspell vann Bordbeke myt syr alynge thobehoringe ind slachten nüt vor dey ander deylong. Also dait ny ind unsse rechten erüen an alle dyssen vürgemelt güde rechte off ansprake en hebben ind nümmermer nictes van wachtende en synt. Vorthmer so wait eygener lüde unnd brieüe, die gelt ynnt haldet, dait sollenn ny myt on ind sy mit uns gebyke deylenn. Vorthmer wath kümmer dat in malckes deicke steit, dait sall unß eyn den anderen wallich syn deill vab quyt makenn, also dait malck van den anderenn nenen schaden en lyde.*

Alle dysse vüurscreven scheydoinge unnd deylonge, laüen ny ind sekert in güden trüwen, war, vast, stede tho baldene sunder argelist. In ein güt tuich der warbeit hebbenn ny gebeden Wessell van dem Loe unnd Albert Hüchtebroick, dat die ere Ingesegele vor unß an dissenn brieff hebt gehangenn.

Ind ny Wessel ind Albert vürgemelt erkennen, dat ny umb beden nyllenn Vrederen vorgemelt, Batenn, Grietenn ind Elskenn, ere doechter ind rechtenn erüenn, onsse segele an dissenn brieff gehangen. Thoe meren thüige so hebben ny, Vrederenn, Bate, Greyte innd Elskenn vürscreven, gebeden herrnn Wennemer den Düyker, Ritter, ind Henrich van der Dornenborch, dey scheyde lüde syndt, diss vürgemelt deylunge, dat dey ere ingesegele mede an dissenn brieff hebt gehangenn.

Ind ny Wennemer dey Düyker¹, Ritter; ind Hinrich van der Dornenborch entkennenn, dat ny scheide lüde syn dess vürgemelt deylonge ind hebt deß tho tüighe unß ingesegelle um bede nyllenn, Vrederenn, Batben, Grietenn ind Elskenn vürscreven, an dissenn brieff gehangen.

Datüm Anno Domini m^o cccc^o primo in vigilia pentecostes

¹ Wennemar Dücker war 1391 Zeuge, als Erzbischof Friedrich von Saarwerden und die Grafen von Kleve einen Vergleich schlossen.

Dass sich hier die Schwestern als Witwen über die Verteilung des Erbes einigen, liegt im Wesentlichen daran, dass der eigentliche Erblasser, Johann von Averhues, es ebenfalls nicht zu einem männlichen Erben gebracht hatte. Zwar wird in einer Urkunde von 1383 April 23² ein Sohn Diderich (offenbar nach dem Großvater benannt) erwähnt, dieser hat aber das Erwachsenenalter nicht erreicht, da er hier nicht mehr auftaucht.

Die Urkunde weist ein paar Besonderheiten in Bezug auf Johann und sein Erbe auf. Zum einen steht sein Stammsitz Averhues ganz offenbar nicht zur Disposition (möglicherweise in einer anderen Beurkundung geregelt, die sich nicht erhalten hat), zum anderen werden Wessel von Loe und Albert Huchtebroich als Mitbesieger genannt, die in den folgenden Urkunden (z. B. in der Urkunde von 1405) als die Ehemänner von Elseken und Bate, den Töchtern von Johann und Vrederun, bezeichnet werden.

Die Erbteilung zwischen den Töchtern des Dietrich von Vondern definiert sich zusammengefasst dahingehend, dass die ältere Vondern mit seine Zubehörungen erhält, während die jüngere Streubesitz im benachbarten Borbeck und Güter in Aplerbeck (heute Stadtteil von Dortmund) bekommt, der vermutlich auf Johann von Averhues zurückgeht. Am ehesten kommen hierfür die vom Vater von Johann erworbenen Güter in Frage, für die sich Johann die entsprechende Belehnung bereits 1382 gesichert hat.

1382 November 30

Gerhard von Bodelschwingh³ sagt dem Johann von Oberhausen zu, ihn mit dem Zehnten zu belehnen, den sein Großvater gekauft und sein Vater Ernst⁴ an Godike von Oberhausen, genannt der Uerige, weiterverkauft hatte. Die Einnahmen aus dem Zehnten resultieren aus Ländereien, die zum Teil zum Hof Mengede gehören.

Or.: -

Abschrift: StA Recklinghausen, Urkunden Vondern, NW Nr. B IX C, f. 32

Druck: -

Reg.: Lacour Nr. 6

² H. Schubert, Urkunden und Erläuterungen zur Geschichte der Stadt Mülheim an der Ruhr, 1926, Nr. 154.

³ Johann Dietrich von Steinen: *Westfälische Geschichte*. Band 3, S. 485.

⁴ Johann Dietrich von Steinen: *Westfälische Geschichte*. Band 3, S. 484.

/:I:/ch Gherd vann Bodelsnynghe bekenne unnd betüge yn dyssenn apenenn bryûe vor my unnd mynnen erven den theintlosenn, den Ernst, myn vader, verkocht hadde Godiken vanden Oûerhûsenn, gebietenn die Uerighe, und synen erûen myt alle syner thobehoringe, also den her Ernst, myn alde vader, hadde gekocht weder Wylhelm den Hûnschenn und syn alle also voele uhte dûssenn lûden, dey hir na volget: Then yrstenn uthe Westhûissen, thwe malder gerstenn und eyn schepell weytes und drûthein pennynge, Hincrickes gûde Popynckhûissen, dait in denn hoff tho Vrolynne boirt, drey malder gerstenn, thwe schepell weythes und negenthienn pennonge, und uthe Nollen gûde tho Popinckhûissen, dait in den hoff tho Mengede hort, drey malder gerstenn, thwe schepell weytes unnd negenthienn pennonge, und uthe Konen gûde tho Nederhûissen, dat in die kercke tho Mengede boirt, thwe malder gersten, eyn schepell weytes und drûthein pennynge, und uth der Ritterschenn hûiß uppe der Horst, dait in den hoff tho Menckgede boirt, thwe malder gerstenn, eyn schepell weytes und drûthein pennynge, und uthe den gûde, dat Hervynchûses was, dat to alden Mengede ligbet, thwe malder gerstenn und eyn schepell weytes, drûthein pennynge, und uthe den Smerkortenn tho Mette, dat in den hoff tho Vrolynne boirt, drey malder gersten, thwe schepel weytes ind negenthein pennynge, ind uthe Mertins gûede to Nette, dait in den hoff tho Menckgede hort, drey malder gerstenn, thwe schepel weytes und negenthein pennonge und eyne halff marck geldes Dorpmundescher pennynge uthe den alingen gûde tho Meyerinck ind vier pennynge uthe then gûde Hogarten, in die kercke tho Menhort hort, dair Neynck uppe wonende.

Innd ich, Gherdt vûrgeschreven, und myne erûenn sollen Johannenn vanden Oûerhûssen ind synen erven het syn doechtere offte soene vort belenen und alle wege leeûscher were behalden sûnder ore geûende gûdt yn alle der maten, als Ernst, myn vader, Godiken van den Oûerheffen, gebeiten dey Uerighe, voir gedan hadde.

In allen dyssen vûrschreven pûncten heb ich, Gherdt vorgenomt, vor my und alle mynne erven gelaûet, stede und vast tho baldenne sonder itliege argelist.

Und dis tho thûige der warbeit so hebbe ich Gbert vorg myn ingesegel vor my und myn erven an dyssen breiff gehangen.

Datum anno Domini Mo CCCo octûuagesimo secundo ipso die sancti Andree apostoli.

Ob nun die Besitzungen bei Dortmund, die als zum Hof oder zur Kirche von Mengede gehörig bezeichnet werden, in Aplerbeck gelegen haben, mag dahingestellt sein. Es spricht aber Vieles dafür (auch die Urkunde von 1386 Mai 8), dass es sich in der Teilungsurkunde von 1401 um diese Einnahmen handelt, die der Vater Johanns, Godike von Averhues, genannt de Uerige, von den Bodelschwings erworben hatte. Warum ersterer als „schlechtgelaunt“ bezeichnet worden ist, bleibt im Dunkeln.

Eine zweite nicht aufzulösende Unklarheit besteht darin, dass für den guten Johann von Averhues unterschiedliche Vaternamen überliefert sind. Es finden sich urkundlich belegt Engelbert und Engelbrecht (Lesefehler?), aber auch Gorder und Godike genannt der Uerige (also Godefried). Dass es sich dabei um verschiedene Personen handelt, erscheint verhältnismäßig unwahrscheinlich, da beide zu den Lebensdaten des Johann von Averhues passen und als Vater von diesem bezeichnet werden. Am ehesten wird man bei Letzteren an eine Familienbezeichnung denken können, wie sie zum Beispiel bei der Familie „Stecke“, die auch regelmäßig den Vornamen dem Namen Stecke folgen lassen und dann erst das „von der Steckingburg“ anfügen.

Das unmittelbare Erbe des Johann von Averhues, die Burg Oberhausen, wird – wie bereits erwähnt – in der Urkunde von 1401 nicht genannt. Allerdings erscheint unter den Mitsiegler und Zeugen der Urkunde neben den beiden zukünftigen Ehemännern von zwei Töchtern der Vrederun zusätzlich Wennemar von Düker, so dass man – ohne groß spekulieren zu müssen – darin den zukünftigen Ehemann der dritten Tochter Grete annehmen kann. Diesem Paar ist dann ganz offensichtlich die Burg Oberhausen zugesprochen worden, da in den folgenden Jahrzehnten die Dükers Aufsitzer dieser Burg waren. In einer Urkunde Herzog Adolphs von Kleve von 1443 Oktober 29⁵ sagt dieser auf Biten des Ehepaares Rosier und Sophie Düker zu, den Ehemann der Schwester Rosiers, Dietrich von Vondern, genannt von Hove, mit dem Averhues zu belehnen. Dietrich hat eine entsprechende Erklärung des Ehepaares vorgelegt, die im Wortlaut wiedergegeben ist, huldigt dem Herzog, der ihn dann mit Averhues als Mannlehen mit allen Zubehörungen belehnt. In Folge verbleibt Oberhausen für viele Jahrzehnte bei dem Familienzweig der Vondern auf Haus Hove.

Somit hat sich in einem halben Jahrhundert zwischen dem Ende des 14. und der Mitte des 15. Jahrhunderts die Herrschaftsstruktur in der Region der heutigen Stadt Oberhausen grundsätzlich gewandelt, da die maßgeblichen Herren nur weibliche Nachkommen zeugten oder kinderlos blieben. Die Vondern

⁵ Abbildung und Text bei W. Wolf, Heimatbuch 75 Jahre Oberhausen, 1937, S. 43, Transkription, S. 42.

auf Burg Vondern starben in männlicher Linie mit Dietrich von Vondern aus, so dass die Burg der Familie von Loe zufiel.

Das gleiche Los ereilte auch Johann von Averhues, so dass dessen Sitz über den Umweg über die Dükers, die in der zweiten Generation kinderlos blieben, an den Vonderner Zweig der Familie auf Haus Hove fiel.

Vielleicht lag es daran, dass sie noch nicht den Spruch beherzigen konnten, den Luther gut sieben Jahrzehnte später prägte, dass ein Mann einen Sohn zeugen, ein Haus bauen und einen Baum pflanzen sollte.



Ansicht des Herrenhauses von Schloss Oberhausen von Südosten (Fotografie um 1900)
[Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Schloss_Oberhausen_um_1900.jpg]

Die Rekonstruktion einer Feuerwaffe in der Vonderner Waffenkammer

Von Tobias Aarns

Burg Vondern ist in ihrer Baugeschichte eine Zeugin der technologischen Entwicklung, nicht zuletzt im militärischen Bereich. Dies wird besonders deutlich in den Wehranlagen der Vorburg, die auf die besondere Situation am Anfang des 16. Jahrhunderts hinweisen. Zwar ist der spätgotische Teil der Anlage nach mittelalterlichen Prinzipien des Festungsbaus konstruiert – abgeschrägte Mauern und Bastionen gegen Artilleriebeschuss entwickelten sich erst in den Jahrzehnten nach der Errichtung der Vonderner Vorburg –, doch weisen Bauelemente sowohl in der Außenmauer der heutigen Remise als auch an der Treppe ins Obergeschoss der Toranlage auf Pulverwaffen als Faktor der Kriegsführung und somit auch der Wehrarchitektur hin. Die Scharten der Vorburg bestehen aus einem vertikalen Schlitz, in dessen Mitte sich eine kreisrunde Öffnung befindet. Diese sogenannten Schlüssel Lochschießscharten sind durch ihre Form besonders gut für eine bestimmte Waffenart geeignet: frühe Handfeuerwaffen.



Schießscharte an der Südseite der Vorburg

In China entwickelt, ist der erste archäologische Hinweis auf eine mit Schießpulver betriebene, von einem einzelnen Soldaten geführte Schusswaffe für 1399 datiert. Über den Verlauf des 15. Jahrhunderts nahm der Gebrauch solcher früher Feuerwaffen, sogenannter Handrohre oder Handbüchsen, stetig zu. Eine Rekonstruktion einer solchen Waffe findet sich auch in der Vonderner Waffenkammer.

Unser Exemplar stellt dabei eine Übergangsform zwischen der traditionelleren Handbüchse, welche lediglich aus einem kurzen Lauf an einem langen Schaft bestand, und der Hakenbüchse dar. Diese verfügte, wie bei unserer Rekonstruktion zu erkennen, über einen aus der Unterseite der Waffe hervorstehenden Haken, um die Büchse an Wehranlagen, wie zum Beispiel Schießscharten, bes-



Zwischen Hand- und Hakenbüchse: die Vonderner Schusswaffe

ser für den Schuss zu fixieren. Auch der bereits in die Richtung modernerer Feuerwaffen deutende Kolben weist bereits Richtung Hakenbüchse. Jedoch ist der Lauf selbst noch sehr kurz und verfügt damit nur über eine geringe Reichweite und Genauigkeit. Beide Waffentypen, Handrohr wie Hakenbüchse, sind Vorderlader, deren Treibladung das in den Lauf eingefüllte Schwarzpulver darstellt. Gezündet wurde dieses entweder mit einer glimmenden Lunte oder einem glühenden Stück Eisen.

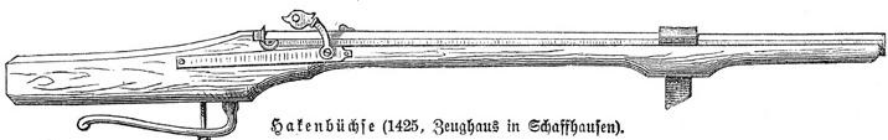
Nun gilt es noch mit einem Mythos bezüglich des Aufkommens von Feuerwaffen im Spätmittelalter aufzuräumen. Denn es waren sozioökonomische Entwicklungen, die den Anfang vom Ende des ritterlichen Standes beschleunigten, weniger die Schlagkraft der neuen Waffentechnologie.

Im Gegenteil, Plattenpanzer wurden, vor allem von der schweren Reiterei, bis in den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 verwendet. Im Englischen hat sich die Redensart *something is bulletproof* (etwas ist kugelsicher) als Bestätigung für Qualität oder Wahrhaftigkeit erhalten, da solche Brustpanzer einen Beschusstest standhalten mussten und eine entsprechende Delle als Beweis der erwarteten Schutzwirkung nachweisen konnten. Die Wirkung gegen leichter gerüstete Fußsoldaten, die Pfeilbeschuss unter Umständen widerstehen konnten, war jedoch verheerend.

Für die Aushebung größerer Aufgebote war es jedoch ökonomischer, Rekruten in wenigen Wochen im Umgang mit Handrohren, Arkebussen und schlussendlich Musketen zu unterweisen, als Langbogenschützen ein Leben lang an ihrer Waffe zu trainieren, um die notwendige Kraft und Präzision aufzubauen. Ähnliches gilt zwar auch für die schwere Armbrust, doch ist die Mechanik dieser Kunstwerke des Krieges empfindlich, teurer in der Anschaffung und die Schussrate der Büchsen konnte die einer Armbrust übertreffen, auch wenn sie der eines geübten Bogenschützen unterlegen war.

Diese Vorteile hatten zum Beispiel die freien Reichstädte früh erkannt. So hielten sie regelmäßig Schützenfeste ab, um die Fähigkeiten ihrer Büchschenschützen zu erhalten. Diese traten im Feld jedoch für lange Zeit nicht unabhängig von mit Stangenwaffen ausgerüsteten Fußsoldaten auf, bis im 17. Jahrhundert die Entwicklung des Bajonetts Feuerkraft und Nahkampffähigkeiten in einem Waffensystem vereinte.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die Vonderner Hakenbüchse den Übergang der Waffentechnik passend zum zeitlichen Umfeld des Baues der Vorburg insuliert. Diese Entwicklung hat architektonische und gesellschaftliche Spuren hinterlassen, die auch auf Burg erkundet werden können.



Hakenbüchse (1425, Zeughaus in Schaffhausen).

Arkebuse, Hakenbüchse mit Luntenschloss. Nach Meyers Lexikon 1885-90 aus dem Zeughaus Schaffhausen, datiert um 1425 (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Arkebuse#/media/Datei:Hakenbuechse.png>)

Burg Vondern auf Karten des 16. und 17. Jahrhunderts

Von Werner Bergmann

Der Allvater der Kartographie, Gerhard Mercator, der von 1552 bis zu seinem Tode im benachbarten Duisburg lebte, hatte mehr den Blick fürs Große. Sein berühmter Atlas vom Ende des 16. Jahrhunderts, der posthum von seinem Sohn herausgegeben wurde, vernachlässigt weitgehend die nähere Umgebung. Er war auch nicht angelegt für geographische Details, sondern war eine Übersicht über Erde und Welt, nach dem Willen des Verfassers eine Kosmologie, der er eine Art Weltgeschichte, eine Chronologie und Ähnliches anfügte. Mercator ist sicherlich nicht unermüdlich durch die Lande gelaufen und hat vermessen und kartiert. Sein großes Verdienst war die nach ihm benannte „winkeltreue Projektion“, die die Navigation auf See revolutionierte und die bis in unser Jahrhundert deren Grundlage blieb. In seinem Atlas sucht man also Vondern vergeblich.

Es waren vielmehr seine Schüler und Söhne, die sich in die Niederungen des Kartierens begaben. Der Sohn Arnold hat in dem Rechtsstreit zwischen Schaumburg-Lippe und dem Kölner Erzsstuhl die Karte von Bischofsöndern verfasst. Ob er hierfür de facto durch die Gegend gelaufen ist, mag dahingestellt sein. Einige von Vater Gerhards Schülern haben dies indes fleißig getan. Von Corputius hat sich der Plan der Stadt Duisburg erhalten. Sein erfolgreichster Schüler war aber ohne Zweifel Christian Sgrooten (exakt nachweisen lässt sich dieses Schüler-Lehrerverhältnis allerdings nicht), ein junger Mann aus dem linksrheinischen Sonsbeck, der schon Mitte der 50er Jahre des 16. Jahrhunderts anfang, die niederrheinischen und westfälischen Regionen zu vermessen und zu kartieren. Seine Arbeiten fanden Interesse in den Spanischen Niederlanden (etwa das heutige Belgien), welche die abtrünnigen – sprich protestantischen – Niederlande wieder in das katholische Habsburgerreich mit militärischer Gewalt einzubinden dachten, was kriegerische Auseinandersetzungen zur Folge hatte, die ganze acht Jahrzehnte andauerten. Für ihre militärischen „Ausflüge“ benötigten sie entsprechendes Kartenmaterial, das Sgrooten zu liefern im Stande war, und so avancierte er recht bald zum Kartographen des katholisch-spanischen Statthalters, welcher in Brüssel residierte, später zum Hofkartographen des spanischen Königs Philipps II. Für das spanische Militär war neben der Kartographie der protestantischen Niederlande die der rheinischen Gebiete nördlich des Erzbistums Köln von Interesse, welche die erste Wahl als Aufmarschgebiet für die Kriegszüge waren und sich auch als Winterlager und Versorgungsgebiet für die Truppe anboten (damals führte man nur im Sommer

Krieg, im Winter zog man sich in Gebiete zurück, in denen man sich fouragierte und es auf Kosten der Einwohner gutgehen ließ). Sgrooten machte also die Kartographie zu seinem Beruf (von dem er im Übrigen nicht schlecht lebte) und produzierte Karten, die erstmals vornehmlich militärischen Zwecken dienten. Diese wurden in den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts zu einem Manuskript zusammengefasst, wobei die Karten der „feindlichen“ Niederlande im Vordergrund standen, an die sich Karten der angrenzenden Regionen anschlossen. Dieser Manuskriptatlas hat sich erhalten und befindet sich heute in Brüssel in der königlichen Bibliothek. Er ist in dieser Form nie gedruckt worden. Erst zu Beginn des 21. Jahrhundert hat P. Meurer von der Universität Duisburg Essen in einem groß angelegten Forschungsprojekt diesen und die drei Jahrzehnte später entstandene Überarbeitung, die sich heute in Madrid befindet, in einem voluminösen Werk herausgegeben. Mittlerweile haben die Archive beide Manuskriptatlanten im Internet zur Verfügung gestellt. Auf der Karte des Herzogtums Berg und der Grafschaft Mark (*Ducatus Montis et comitatus Markensis cum parte Angaria*) findet sich unsere Region. Der gewählte Ausschnitt zeigt die Gegend zwischen Duisburg und Essen in Höhe der Emscher. Es ist die bislang nachweisbar älteste ordentliche Kartierung der Region, die man rund vier Jahrhunderte später dann als „Ruhrgebiet“ bezeichnen sollte. Auf den ersten Blick findet man sich sofort zurecht und entdeckt die Besonderheit der Karte Sgrootens, der keine Siglen nutzt, um die Orte zu kennzeichnen, sondern – zumindest für die paganen Angaben – individuelle, wenn auch auf das Wesentliche beschränkte Ansichten liefert. Als Beispiel dafür mag die Stadt Holten dienen. Deutlich erkennbar ist die vom Elpenbach umflossene Stadtmauer mit Stadttor,



Ausschnitt der Karte des Christian Sgrooten (1572)

[Königliche Bibliothek Belgien, https://opac.kbr.be/Library/doc/SYRACUSE/17538007/atlas-bruxellensis?_lg=en-GB]

die evangelische Kirche sowie die Burganlage sind zu erkennen, von der heute noch das „Kastell“ Holten als Rest erhalten ist. Das beweist, dass er wirklich durch die Lande gelaufen ist und kartiert hat, selbst wenn manche Zuordnungen in ihrer geographischen Lage nicht ganz stimmig sind. Folgt man der Emscher von der Mündung in den Rhein nach Osten, so findet sich zunächst Beek (heute Stadtteil von Duisburg), dann die bedeutsame Abtei Hamborn, nicht benannt ist die „neue Mühle“, bei der sich wie in Beek eine Brücke über die Emscher findet. Ein Stück weiter östlich erhebt sich mit „Averhuis“ die Burg Oberhausen (ursprünglich unweit des heutigen Schlosses Oberhausen) am nördlichen Emscherufer; am südlichen die Lipperheide, an einem Bach gelegen, den man unschwer als die Berne erkennen kann, die in Essen entspringt und in dieser Zeit wohl weiter westlich in die Emscher mündete. Nur durch die Emscher getrennt, liegen die Burg Vondern und Haus Ripshorst, dann die Knippenburg (deren Reste wurden in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgetragen und machten einer Lagerhalle Platz), schließlich die Deutschordenskommende Welheim, die dann im Vest Recklinghausen lag, wie die Hintergrundfarbe anzeigt.



Holten auf der Karte des Christian Sgrooten

Auch am Elpenbach scheint Sgrooten entlang gewandert zu sein. Von Holten aus erreicht er das Zisterzienserinnenkloster Sterkrade, verzeichnet dort deren Fisch- und Mühlenteich und folgt dann dessen Tal den Tackenberg hinauf bis zur Quelle, die kurz vor dessen höchstem Punkt entspringt (heute bei der Einmündung der Schwarzwaldstraße in die Harkortstraße). Es ist also anzunehmen, dass er seine Kartierung vornehmlich auf der Grundlage der Wasserläufe ins Werk gesetzt hat. Dies zeigt auch der Verlauf der Boye oder auch die Emscherquelle bei Aplerbeck. Dekorativ eingezeichnet an der Emscher findet sich dann Vondern (Fondelen), wobei leicht das Torhaus zu erkennen ist, rechts daneben findet sich ein Wirtschaftsgebäude.



Burg Vondern auf der Karte des Christian Sgrooten

Christian Sgrooten liefert also nicht nur die älteste Kartierung der Region und damit auch für Vondern, sondern auch eine wenn auch sehr reduzierte skizzenhafte Darstellung der Burg, so wie er sie Mitte des 16. Jahrhunderts – also noch vor den Zerstörungen durch die Spanier 1598/99 und denen der Soldatesken des 30jährigen Krieges – gesehen hat.

Verwunderlich ist allerdings, dass er das benachbarte Osterfeld ganz offensichtlich „vergisst“, während er das Nachbardorf „Bortdorpe“ mit der Kirche St. Cyriakus verzeichnet.

Den Brüsseler Manuskriptatlas überarbeitet Sgrooten – jetzt als königlicher Kartograph – für den spanischen Herrscher, erweitert um etliche Karten – z.B. auch eine des Heiligen Landes – und zeichnet die Karten unserer Region neu.



Ausschnitt der Karte des Christian Sgrooten (1592)

[Biblioteca Nacional de España, <https://bne.digitial.bne.es/bd/es/viewer?id=b943da30-0a49-4266-9350-0f0e08016b6f&page=90>]

Hier hat er nunmehr auch Osterfeld (*Oistervelde*) mit der Pankratiuskirche eingetragen. Des Weiteren hinzugefügt sind die Brücken über die Emscher bei Beek, am Waghals bei Burg Oberhausen und schließlich zwischen Vondern und Osterfeld. Ein Lapsus ist ihm allerdings unterlaufen: die Einfügung eines Klosters (Scharebergh?) zwischen Kloster Sterkrade und Osterfeld, welches es dort bekanntlich nie gegeben hat. Auch die Darstellung der Burg Vondern erscheint nicht mehr so gelungen. Offenbar ist die Erinnerung nach mehr als zwei Jahrzehnten verblasst, und er hatte als Vorlage nur seine eigenen Karten. Zumindest hat er den Namen in „Fonderen“ verbessert. In Bezug auf die Genauigkeit reicht die Madrider Überarbeitung aber nicht an das Brüsseler Exemplar heran.

Im Gegensatz zu den Manuskript-Atlanten findet Sgrootens Karte von Westfalen, die er in den 70er Jahren hat drucken lassen, weite Verbreitung. Sie wird



Karte (Ausschnitt) des Detmar Mulher (1608)

[Quelle: Google Arts & Culture, <https://artsandculture.google.com/asset/karte-der-grafschaft-mark-und-der-angrenzenden-territorien-%C2%Bb%BBnova-comitat-marcken-sis-tabula-finitimorumque-locorum-verissima-descriptio-ann-1608%C2%AB/MQF7LvZQmy7Ctw?hl=de>]

von den Kartographen des ausgehenden 16. und des 17. Jahrhunderts immer wieder abgekupfert, mal mit Angabe des Bearbeiters, aber schlicht auch häufig ohne. Sie findet sich sowohl in den Atlanten des Mathias Quad als auch bei Abraham Ortelius. Allerdings ist letzterer, was unsere Region angeht, höchst dürftig und insbesondere fehlt Vondern.

Der zeitlich nächste regionale Kartograph, der weitgehend eigenständig kartiert hat, ist Detmar Mulher, der Dortmunder Chronist. Er hat 1608 eine Karte

der Grafschaft Mark publiziert, in der er sich allerdings auf Dortmund konzentriert. Außerdem kennt er sich offensichtlich sehr gut im angrenzenden Sauerland aus, in dem er selbst kleinste Flecken verzeichnet. Die westlichen Teile der Mark liegen wohl fernab seines Interesses, so dass für diese Gegend die Angaben verhältnismäßig spärlich sind. Auch hier fehlen weitgehend die Herrensitze und damit auch Vondern.

Etwas mehr als ein Jahrzehnt später unternimmt es Johannes Gigas, Medziner und Mathematiker, Leibarzt des Kölner Erzbischofs, die Erzdiözese Köln zu kartieren, damit – wie es in der Vorrede heißt – sein Dienstherr in Ruhe die von ihm beherrschten Territorien betrachten kann.

Da dieser nicht allein Erzbischof von Köln, sondern auch Bischof von Münster war, hatte Gigas die Notwendigkeit, des Öftern zwischen den Städten hin- und herzureisen, wobei er unsere Region durchqueren musste, er sich also aus eigener Anschauung gut auskannte. Folglich hat er die Herrenhäuser und Orte im Bereich der Emscher allesamt exakt aufgeführt. Im Vest Recklinghausen, welches zum Erzbistum gehörte, beginnt er mit Vondern, dann folgt Haus Hove,

die Knippenburg und die Kommende Welheim. Das abseits seiner Route im Klevischen liegende Averhues lässt er hingegen aus. Gigas lässt von seinem Atlas 1620 eine kleine Auflage drucken, damit er Ferdinand von Bayern ein Exemplar überreichen kann.

Der große niederländische Kartograph Willem Blaeu übernahm einen Teil der Karten von Gigas in seine diversen, voluminösen Atlanten des 17. Jahrhunderts. Folglich wurde unsere Region und somit auch die Burg Vondern in allen großen Atlanten-Ausgaben seiner Nachfolger im 17. und 18. Jahrhundert verzeichnet, die alle aus dem monumentalen

Werk der Familie

Blaeu abkupferten, allerdings mit dem kleinen, aber durchaus wichtigen Unterschied, dass diese den Urheber der Karte, Johannes Gigas, nicht mehr nannten. Willem Blaeu hatte dies in seiner Karte noch getan. Wie dem auch sei: Dank der Herren Gigas und Blaeu findet sich Vondern auf den Karten der großen Atlanten bis hin zu Hubert Jaillot am Ende des 17. Jahrhunderts.



Karte des Johannes Gigas (1620)

[Quelle: Werner Bergmann (Hrsg.), Johannes Gigas, Neue Beschreibung des Erzbistums Köln und seiner angrenzenden Gebiete. Der erste Atlas von Nordrhein-Westfalen. 7 Karten und 9 Stadtansichten aus dem Jahre 1620. Bottrop 2012.]



Karte des Hubert Jaillot (1681)

[Quelle: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Essen#/media/Datei:Graf-schaft_mark_1681_sanson.jpg]

Ein hundertjähriger Bericht über die Burg Vondern

Von Matthias Böck

Vor fast genau 100 Jahren, am 30. September und am 2. Oktober 1925, erschien im Lokalteil des „Generalanzeigers für Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld und das nordwestliche Industriegebiet“ ein zweiteiliger Artikel von Aenne Rohr unter der Überschrift „Die Burg Vondern bei Osterfeld“.

Leider sind keine weiteren Informationen über die Autorin bekannt. Ihr essayistischer Artikel, der fast schon ein literarischer Text ist, zeichnet sich durch zahlreiche sprachliche Bilder aus, was schon im ersten Satz überdeutlich wird:

Herbst muß es, und leichtgraue Nebelschleier müssen den feuchten Niederrungen des Emscherbruches entsteigen, und die wenigen traurigen Reste ehemaligen Waldesdickichts einhüllen, daß sie, zwingenden Armen gleich, sich flehentlich ausstrecken, und ins Phantastische, Groteske hineinwachsen, in düsteren Schatten die Burg Vondern umspielen, wie eine Brücke über Wiesen und Wasser buschen und jenseits des Ufers in endloses Grau sich verlieren wie sagenhafte Traumgestalten, die der Deutung des abendlichen Träumers an der Burgruine harren.

In diesem Stil romantischer Sehnsucht geht es unaufhörlich weiter, so dass der Leser den Eindruck gewinnt, die Burg Vondern sei ein Lebewesen, welches mit seiner Umwelt – der Natur, den Menschen und der Industrie – interagiert. Wäre

die Burg tatsächlich ein Lebewesen, so wäre sie 1925 dem Tode sehr nahe gewesen: Alle Gebäudeteile waren dem Verfall preisgegeben, die Aufsitzer hatten längst die Verwaltung der Anlage einem Pächter überlassen, der sie als Bauernhof nutzte, und von allen Seiten bedrängte die Industrie



Das Torhaus umgeben von Zechananlagen (Fotografie um 1925)

– Eisenbahn und Zeche – das damals noch nicht unter Denkmalschutz stehende Bauwerk.

Nach der zitierten Einleitung kommt Aenne Rohr zunächst auf die Sage von der Burg Vondern zu sprechen, die sie aber nur in Ausschnitten wiedergibt, um



Das Herrenhaus auf einer Fotografie von 1926

sich auf das Schicksal von Gostelyn, der sagenhaften Gemahlin des Anfang des 15. Jahrhunderts belegten Wessel von Loe, dessen Ehefrau tatsächlich Elseken hieß, konzentrieren zu können. Gostelyn fiel dem dämonischen grünen Ritter jenseits der Emscher zum Opfer, während sie über die Waghalsbrücke schritt:

Scheu greift der Totenvogel durchs Bruch. – Träg schleichende Emschervasser gurgeln das Totenlied und wiegen auf ihren Wellen einen Nebelstreif. Wessel von Loe greift in die Flut, und in seinen Armen hält er Gostelyn, kalt und schwer wie der Herbstnebel, kalt und tot.

Aenne Rohr rückte mit Gostelyn eine Figur in den Vordergrund ihrer Nacherzählung, die in der Sage tatsächlich gegenüber ihrer – glücklich überlebenden – Tochter Jolanda nur eine Nebenrolle spielt. Vermutlich wollte Rohr hiermit das Schicksal Gostelyns in eine Verbindung mit dem der Burg Vondern zu ihrer Zeit stellen, denn sehr deutlich vergleicht sie auch den sagenhaften grünen Ritter mit den modernen Industrieanlagen, die rund um die Burg Vondern angesiedelt waren. Diese würden keine geringere Gefahr für die Menschen darstellen als ehemals der sagenhafte Zauberer.

Die Burg Vondern bei Osterfeld.

Von Aenne Rohr, Oberhausen.

Gedanken muß es, und leidige Knechtliche müssen den furchigen Niederungen des Emderbraches entfliehen, und die wenigen traurig entstellten Hefenchemischen Waldschäfers einmünden, daß sie, zingend den Brunnen gleich, sich heimlich anzuwenden, und in die Schattliche, Grotte hineinzuweisen, in düsteren Schattlichen die Burg Vondern umgibt, wie eine Feste über Wäldern und Hüfen und jenseits des Wassers in erloschenen Graue sich verlieren wie leuchtende Traumgestalten, die der Dichtung des abendlichen Träumers an der Vergangenheit haften.

— — — — —
Traumgestalten der Sage:
In schattlichen Schiefergewölben liegt Gefallen, die schöne Gemahlin Welfen von Vondern, des Erbauers der Vondernburg, über die rätselhafte Wagnisabende, über die fern Schicksalsbeurteilung unerschütterlich stehen, zum anderen Emderbrache, und die Wagnisabende tragen erhält ihre letzten Worte in die Ferne: „Du bist mein Herz und mein Erbteil, du hast befohlen, ich gehende.“

— — — — —
Du, Welfen von Vondern, der du wie riesenhafte in die Weltreise wachstendst, wachstendst die Hände zum Himmel empor, weil du dein seltsames Weib von dem verberberischen Gang über die Wagnisabende nicht mehr zurückziehen kannst, der deine unermessliche Eifersucht befehl, deine Eifersucht, die dein Weib der Vondernburg mit dem gelassenen Welfen, dem Bauern jenseits des Emderbraches, befehlte.

— — — — —
In den märchenhaften Wäldern steht es wie dampfende Säulen aus gedämmten Bergen.

— — — — —
Unmündig von grauer Vergangenheit führt Welfen von Vondern in dem verberberischen Graue des Bruchs, sich dem Osterfeldteil beugend. Jenseits des Osterfeldes aber verlieren sich die weißen Schiefer in schwarze Nacht. Nur noch einmal leuchten sie in blauer Schöne auf: Die kalte Gefallen wendet zum letzten Mal ihre Wäld aus Vondern und zu Welfen von Vondern, der in seltsamer Vergessenheit seine Arme ausstreckt, um sein verlorenes Weib, dessen Unschuld ein Osterfeldteil bewies, zu umfassen.

— — — — —
Doch, — er trifft ins Meer. —
Tiefenwache Nacht umgibt ihn, und das weiße Gewand verschwindet im Waldesdunkel, wo hinterhältig aus der Hauerhand des grauen Nitters, dem jeder verfallt, der sich ihn nähert, stürzende Feuerstrahlen aufleuchten und zusammenstürzen.

— — — — —
Gefallen treibt der Totenengel durchs Dunkel.

— — — — —
Nicht leuchtende Emderbrache zeigen das Toten, lieb und warm auf ihren Wäldern einen Welfen.

— — — — —
Welfen von Vondern greift in die Ferne, um in seinen Armen hält er Gefallen, kalt und schwarz wie der Felsen, rein, kalt und tot.

— — — — —
Schwarzen Schritten trägt er den Leib seines toten Weibes, dessen Geiste der Felsen erbaut, in die Wäld der Burg Vondern.

— — — — —
Der stumme Phantast hat aufgetaucht.

— — — — —
Wäld lehren noch wilde Feuerstrahlen über dem Emderbrache in den dümmenden Wäldern.

lassen den Hauptort aufleuchten wie ein verstrahlendes Meer, und feurige Fackeln tragen tief in wieselnem Gang über plump-massige Schieferen ragende Schiefer, und Feuerstrahlen greifen tief in den Eberschiff, und immer, verfallt im dunklen Schiefer schimmernde Wäld.

— — — — —
Über nicht mehr das graue, Nitter ist es, der mit grauführenden Fackeln die Wäldern auf sein verberberisches Schiefer in Wälderschlucht legt, jenseits ein paar hundert Indusriefen, den durch weiten leuchtende Feuerstrahlen immer zuckende Wäld im gefährlichen Kampf mit den Elementen verfallt.

— — — — —
Und neben stürzenden schiefen Indusriefen stehen die alte Burg Vondern von vergangenem Mittelalter mit festlichem Spiel und heiligem Sagen.

— — — — —
Jenseits Wäld der Jahrhunderte hat die einzige Wäld verfallt, und es liegt fast wie eine verberberische Wäld, wenn Vondern als „die erste Wäld“ die Burg des Vondern“ genannt wird.

— — — — —
Nur doch! Die traurige Umgebung abstrahiert, nicht das schön erhaltene Vondern in seiner demotischen Ornate betont übermüht, daß man es dem ersten Wäld als eigentliche Burg ansehen muß, das Vondern erbaute, würde die Fäde monoton wirken, wenn sie nicht hier und da durch Vorposten, Wäldern aus hellen Sandstein belebt wäre. In einer erhellenden Helle steht der noch einseitigen Wäld tragen und die Feuerstrahlen aus verfallenen Wäldern bei, ebenso die hellen Grund- und Deckplatten, welche die Schieferarten umschließen.

(Schluß folgt.)

Das Geheimnis des Ddo I. Erfolges.

Es ist wahr: Nicht viele Toilette-Gegenstände erfreuen sich so allgemeiner Beliebtheit wie die Ddo I. Flasche und das dazugehörige Mundsprüglas.

Sie würden staunen, wenn Sie hörten, wieviel Patete tagtäglich in alle Welt verandt werden.

Dürfen wir Ihnen das Geheimnis dieses Erfolges anvertrauen?

Es liegt in der überragenden Wirkung des Ddo I. Denn nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Ddo das beste Mittel zur Pflege von Mund und Zähnen.

Weiter beschreibt Rohr in dichter Metaphorik die Burg Vondern, deren einzigartigen, historischen Rang inmitten einer Industrielandschaft sie hervorhebt, indem sie die Burg – im positiven Sinne – als etwas *Fremdartiges im Vest* bezeichnet, welches spätgotisches Vorbild für die Häuser in Herten oder Horst geworden sei. Mit dem *Vest* verweist sie auf das alte kurkölnische Vest Recklinghausen, ein weltliches Herrschaftsgebiet der Kölner Erzbischöfe, welches im Zuge der napoleonischen Kriege seinen Rang als eigenständige Verwaltungseinheit eingebüßt hatte und 1816 im zur preußischen Provinz Westfalen zählenden Kreis Recklinghausen aufgegangen war. Tat-

Erster Teil des Artikel vom 30.09.1925

sächlich gehörten die Bauernschaften Osterfeld und Vondern ganz überwiegend auch zum Vest, doch nahm die Burg Vondern seit spätestens dem 14. Jahrhundert eine Sonderstellung als eine zunächst klevisch-märkische und schließlich preußische Exklave in dem ansonsten kurkölnischen Gebiet ein. Rohrs Lokalisierung der Burg in das Vest ist also nicht richtig, spiegelt aber wider, dass die Burg Vondern in historischer Hinsicht auf westfälischem Boden errichtet wurde.

Abschließend beklagt Aenne Rohr, dass die Bevölkerung von der Schönheit und Bedeutung der Anlage keine Notiz nimmt und *achtlos an der alten Burg Vondern vorüber geht* – mit Ausnahme der Kinder, welche noch *dem geheimnisvollen Rauschen lauschen, das von den Ruinen ausgeht und die Sage von Gostehyn lebendig werden lässt*.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Artikels, also im Herbst 1925, befand sich die Burg Vondern noch im Besitz des Grafen Felix Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein (1871–1953). Osterfeld war seit 1921 eine eigenständige Stadt, die seit 1922 auch einen selbstständigen Stadtkreis unter dem Oberbürgermeister Johannes Kellinghaus bildete. Die Stadt zählte damals etwa 32.500 Einwohner und gehörte zur Provinz Westfalen des Freistaates Preußen. Dieser war seit 1918 keine Monarchie mehr, sondern – wie das Deutsche Reich insgesamt – eine parlamentarische Demokratie. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 war eine der modernsten ihrer Zeit und garantierte den Bürgerinnen und Bürgern Grundrechte und die Möglichkeit der politischen Partizipation. Sozialgesetze wie der Achtsturentag, die Stärkung der Gewerkschaften oder Tarifabkommen verbesserten zwar die Lage der Arbeiterschaft zugunsten von Freizeit, Sport und kultureller Partizipation, wurden jedoch durch vielerlei Ausnahmeregelungen in ihrer Wirkung beeinträchtigt. Das rief in Verbindung mit den Folgen der Kriegsniederlage beziehungsweise den Bestimmungen des Versailler Vertrages, insbesondere des Kriegvielfach Unmut oder zumindest hervor. Es war damals noch nicht rechte und linke Putschversuche, sische Besetzung des Ruhrgebietes Alltag der Menschen – auch in Oster

Die Burg Bondern bei Osterfeld.

Son Henne Mohr, Oberhausen

(இதில்)

„der Wille zu unvollkommenem Frieden. Ich zu einem Kreis ergründender Mittheilungen erwidern, um der Aufmerksamkeit aber so eng sind, daß schließlich ein feindliches Gefühls den Weg durch die Schatten ins Innere finden konnte.“

[illegible]

Lange war dem Reich die neue gotische Stilperiode
 rheinischer Lande mit ihren kühnen, freischwingenden
 Linien und ihrer Symbolik ringender, nach Befreiung
 von dem durch die durch Ausbesserung, Umbau,
 aber größtenteils durch Vernichtung späterer willkür-
 licher Eingriffe in das alte Bauwerk verdrängt.

[illegible][illegible]

Sagen Sie niemals

Mocca-Schokoladen-Cremetorte zu backen.

Zutaten:	
1 Tgl: 200 g Zucker	1 Creme: 1/2 Liter Milch
3 Eier	1 Päckch. v. Oetker's
4 Eßlöffel Wasser	Schokoladen-Speisepulv.
100 g Weizenmehl	1/4 Pfand Zucker
100 g Dr. Oetker's Gustin	1 Liter Wasser
1/2 Päckch. Dr. Oetker's	50 g Kaffee
Backp. Backin	1 Pfand Butter
1 P. Dr. Oetker's Vanilin-Zucker	25 g Palmrin

Zubereitung des Teiges: Die 4 Eigelb werden mit Wasser, Zucker und Vanillin-Zucker schaumig gerührt und das mit dem Backin gemischte Mehl und Gustin nach und nach hinzugefügt. Zuletzt zieht man den Eierschnur unter die Masse und backt bei gelinder Hitze in einer Springform.

Zubereitung der Creme: Von $\frac{1}{4}$ Liter Wasser und dem gemahlten Kaffee macht man Kaffeeaufguss, übergießt ihn diesem, der Milch, Zucker u. dem Schokoladen Speisepulver einen Pudding, den man bis zum Erkalten ruht. Unterdessen führt man $\frac{1}{4}$ Pfd. Butter und $2\frac{1}{2}$ g Palmöl schaumig, ungefähr eine halbe Stunde lang; gibt höflichweise die erkaltete Schokoladenseize darunter. Den erkalteten Tortenboden scheidet man in drei gleiche Teile und gibt die Creme dazwischen. Die Oberfläche und Seiten bestreicht man ebenfalls mit Creme u. verzirt mit Spritzpfeife die Oberfläche.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst an: portolano von:

Dr. A. Oeiker, Bielcfield

DR. A. GELBER, DIRECTOR

Schluss teil des Artikel vom 02.10.1925

die für die zurückliegenden und anhaltenden Krisen verantwortlich gemacht wurde, war für viele Menschen damals schlichtweg nicht attraktiv und schützenswert.

Auch der Generalanzeiger spiegelt diese Nachkriegsstimmung wider, indem er – neben bzw. vor der Burg Vondern – über deutsch-französische Spannungen im Vorfeld der Sicherheitskonferenz von Locarno, einen Kompromiss in der Kontrollfrage, England und die Kriegsschuld, die Verbesserung der Konjunktur oder einen Tarifschiedsspruch für den Oberhausener Einzelhandel berichtet. Ganz deutlich zeigt sich an den Ausgaben vom 30. September und 2. Oktober 1925, dass die Zeitgenossen noch stark unter dem Eindruck der Kriegsniederlage standen und von Pessimismus und Unzufriedenheit geprägt waren.

Neben diesen großen Themen beschäftigte die Osterfelder damals, dem Generalanzeiger folgend, vor allem der Tod eines Lehrhauers auf der Zeche Jakobi, ein Brand in der Bahnhofswirtschaft „Bakeneker“ an der damaligen Hauptstraße, die Gründungsfeier des Schützenvereins Vonderort, eine Diebstahlerie *lichtscheuer Gesellen* oder auch die schlechten Straßenverhältnisse. Und der katholische Arbeiterverein veranstaltete einen Theaterabend, der mit den Liedern *An der Heimat halte fest* und *Schon die Abendglocken klingen* eröffnet wurde.

Und schließlich – und damit kehren wir zur großen Politik zurück – luden die Osterfelder Ortsvereine der Deutschen Volkspartei (DVP) und der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) zu einer Feier anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 2. Oktober 1925 ein. Nicht nur als „Held von Tannenberg“ genoss der ehemalige kaiserliche Feldmarschall damals parteiübergreifend und reichsweit einen guten Ruf. Er war nach dem Tod des ersten Reichspräsidenten, des Sozialdemokraten Friedrich Ebert, am 26. April 1925 zu dessen Nachfolger gewählt worden, was im In- und Ausland für Irritationen sorgte, die sich rückblickend bestätigen sollten. So unterhöhlte Hindenburg nach und nach das parlamentarische System, setzte seit 1930 auf sogenannte Präsidialkabinette und ernannte schließlich Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler, zu dessen nachfolgender Herrschaftssicherung er maßgeblich beitrug. Dies alles war im Herbst 1925 noch nicht absehbar, als unter dem Reichskanzler Hans Luther eine (weitestgehend) bürgerliche Regierung amtierte und der neue Reichspräsident sich noch verfassungstreu gebär, wenngleich er am 6. August das Verbot, in der Öffentlichkeit Uniform zu tragen, aufgehoben und damit ein erstes Zeichen gesetzt hatte.

Gleichzeitig hatten 1925 auch die „Goldenen Zwanzigerjahre“ begonnen, die mit Uniformen wenig anzufangen wussten, sich aber weitestgehend auf die großen urbanen Zentren mit Berlin ganz weit an der Spitze beschränkten. Auch Osterfeld war damals zwar eine von Bevölkerungswachstum und zunehmender

Urbanisierung geprägte Stadt, die von Eisenbahn-, Industrie- und Bergbauanlagen dominiert wurde, doch konnte sie mit den Metropolen natürlich nicht mithalten. Der kulturelle Aufbruch seit Mitte der Zwanzigerjahre – Musik, Tanz, Theater, Sport und Emanzipation – kam dort allenfalls sporadisch an. Vielmehr bestimmte die Gutehoffnungshütte (GHH) wesentlich das Stadtbild, indem sie nicht nur Arbeitsplätze schuf, sondern auch für Wohnungs- und Straßenbau, Kanalisation und den Bau von Schulen (mit-)verantwortlich zeichnete. Sie trat damit in die Fußstapfen der seit 1266 belegten Herren von Vondern, welche Aenne Rohr fälschlicherweise als *Grafen* bezeichnet, welche *von ihrer Feste Vondern [...] das umliegende Emscherbruch, in dem sie das Recht alleiniger Wildpferdezucht für sich beanspruchten, und auch das Osterfelder Gebiet* beherrscht hätten. Dies ist nur insofern richtig ist, als dass die Herren von Vondern Anteile an den Rechten in Osterfeld hatten, den Ort aber nicht vollständig kontrollierten. Und „Grafen von Vondern“ hat es zu keiner Zeit gegeben, denn die Herren von Vondern waren immer Lehnleute unterschiedlicher Herren gewesen, insbesondere der Grafen und Herzöge von Kleve-Mark und der Kölner Erzbischöfe. Der von der Familie Nesselrode im frühen 18. Jahrhundert erworbene Grafentitel bezog sich nie auf die Burg Vondern.

Dennoch mitbestimmten die Herren von Vondern über Jahrhunderte das politische, soziale und religiöse Leben in Osterfeld. Mitte der 1920er Jahre waren sie jedoch nur mehr ein Schatten ihrer selbst: Als Burgherren hatten sie längst ausgedient, denn die Anlage wurde von der Familie Paaßen bewohnt und bewirtschaftet, als wäre sie ein Bauernhof. Nur das Land um die Burg zahlte sich noch aus für die Familie von Nesselrode, es wurde verpachtet an die Industrie oder die Stadt und dazu genutzt, Steinkohle zu fördern oder Müll zu deponieren. Die Burg selbst aber war dem Verfall preisgegeben und dämmerte vor sich hin. Aenne Rohr beklagt in ihrem Artikel, dass die Bevölkerung dies teilnahmslos hinnahm, was insofern auch nicht verwundert, als der überwiegende Teil der damals in Osterfeld lebenden Menschen aus Neuankömmlingen aus den preußischen Ostprovinzen bestand, die Arbeit und Lohn – und nicht etwa eine alte Burganlage – nach Osterfeld gezogen hatten.

Trotzdem kann von keinem öffentlichen Desinteresse an der Burg Vondern um das Jahr 1925 gesprochen werden, denn seit der Verleihung der westfälischen Stadtrechte an Osterfeld im Jahr 1921 war auch die historische Anlage erstmals in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Dies belegt nicht nur Aenne Rohr selbst mit ihrem Artikel, sondern auch die 1922 erschienene „Festschrift zur Erinnerung an die Verleihung der Stadtrechte an die Gemeinde Osterfeld“, die von Bernhard Grünewald herausgegeben wurde. Auch das in Osterfeld bis heute bekannte Gedicht „Burg Vondern“ von Paul Eckholt stammt aus dieser Zeit und nicht zuletzt entdeckte auch die Stadt Osterfeld selbst die Burg

Vondern für sich, indem sie am 15. Dezember 1921 eine Notgeldserie unter dem Titel „Die Sage von der Burg Vondern“ herausgab. Hierbei handelte es sich um eine Serie von zehn Geldscheinen, auf denen wie in einer Bildergeschichte die von Josef Domenicus aus Paderborn gezeichneten Etappen der Sage um das – historisch belegte – Burgfräulein Jolanda, die Tochter der oben erwähnten, sagenhaften Gostelyn, und den grünen Ritter dargestellt wurden.

Notgeldserien wie diese waren damals in Folge von Kriegsschulden und Inflation zwar in ganz Deutschland verbreitet, doch gab es in Osterfeld eine Besonderheit: Die Notgeldserie und mit ihr die Sage von der Burg Vondern wurden ausgerechnet im Jahr der Stadterhebung veröffentlicht, was nicht nur auf finanzpolitische, sondern auch identitätsstiftende Motive hin-



Wessel von Loe trauert um seine Gemahlin Gostelyn, die tot in der Emscher treibt. Zweiter Schein der Notgeldserie über die „Sage von der Burg Vondern“.

deutet. Denn die junge Stadt war in vielerlei Hinsicht überfordert, ihre demographische und industrielle Entwicklung verlief zu schnell und veränderte Vieles, was über Jahrhunderte gewachsen und plötzlich nicht mehr gültig war. Die von Zeche und Eisenbahn umschlossene Burg Vondern war vor diesem Hintergrund ein Anker der Stabilität, sie zeugte von Standfestigkeit, Beharrung und Tradition und sollte für die bunt zusammengewürfelte Osterfelder Bevölkerung ein gemeinsames Symbol der Zusammengehörigkeit werden.

Vor diesem Hintergrund war Aenne Rohr keinesfalls die erste Bürgerin, die den beklagenswerten Zustand der Burg Vondern bedauerte. Sie übertrieb bewusst, die Öffentlichkeit würde keine Notiz von der ehemals prächtigen Anlage nehmen, denn ihr Artikel ist als Reaktion auf Pläne der Reichsbahn aus demselben Jahr zu lesen. Denn was aus heutiger Sicht als eine unglaubliche, seltsame Geschichte anmuten würde, wurde damals ernsthaft diskutiert: Zugunsten einer Erweiterung des Osterfelder Rangierbahnhofes sollte die Burg Vondern

abgetragen, also ausgelöscht werden. Ohne diese Pläne konkret anzusprechen, wird Rohr sie doch beim Schreiben ihres Artikels vor Augen gehabt haben, sie werden ihre emphatischen Zeilen sehr wahrscheinlich sogar erst motiviert haben.

Den die Burg bedrohenden grünen Ritter beerbte damals also die Eisenbahn, doch wie in der Sage fand die Entwicklung eine glückliche Wendung: Denn der sagenhafte Bezwinger des grünen Ritters, der unerschrockene Jüngling Dietrich, fand seinen „Nachfolger“ in der Bürgerinitiative „Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet“, der es im Verlauf des Jahres 1926 glücken sollte, die Reichsbahndirektion von ihren gegen die Burg gerichteten Plänen abzubringen. Dieser Erfolg wäre ohne das mit der Stadtwerdung Osterfelds aufgekommene bürgerschaftliche Interesse an der Burg Vondern, zu dem auch Aenne Rohrs Artikel einen Beitrag leistete und das sich im Osterfelder Heimatverein kumulierte, nicht möglich gewesen. Selbst der Graf von Nesselrode-Reichenstein sprach sich damals gegen die Pläne der Reichsbahn aus, während er ansonsten wenig Interesse an „seiner“ Burg zeigte.



Der grüne Ritter stellt heutzutage keine Gefahr mehr dar.

Aenne Rohrs Zeilen sind deshalb auch weit mehr als nur der Ausdruck einer Sehnsucht nach einer verlorenen Zeit, sondern sie appellieren zugleich an ihre Zeitgenossen, der Burg Vondern eine Zukunft zu schenken. Diese war damals freilich nicht nur von außen – durch die Industrie – bedroht, sondern auch von ihrem fortschreitenden Verfall. Hierauf verweist auch die „Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet“ in ihrem 1928 veröffentlichten Sammelband „Haus Vondern“, in dem es zum Geleit heißt: *Der Bestand der Burg ist [...] rein äußerlich gesichert, doch droht ihr eine andere Gefahr: Die Burg zerfällt in sich.*

Hiermit lag die Interessengemeinschaft nur teilweise richtig, denn auch der äußere Zerfall war mit der Abwehr der Pläne der Reichsbahn noch keinesfalls abgewendet. Der Weimarer Republik folgte schon bald das Dritte Reich, in dem das bürgerschaftliche Engagement nachließ, immerhin aber die Überführung der Burg in staatliche Hände gelang. Zu ihrer Sanierung leisteten die Nationalsozialisten aber keinen Beitrag, vielmehr erlitt die Anlage weitere, schwere Schäden im Zuge britischer Luftangriffe in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. So begann der Existenzkampf der Burg nach dem Krieg auf das Neue: Diesmal war es die Autobahn, die ihren Abriss forderte, und wieder waren es Bürgerinitiativen, die dies verhinderten und endlich auch die Sanierung der Anlage, welche die Stadt Oberhausen nicht leisten konnte, in die Wege leiteten: Vor diesem Hintergrund entstand 1982 der Förderkreis Burg Vondern e. V., der die Burg Vondern in jahrelanger, ehrenamtlicher Arbeit zu dem machte, was sie heute ist: zu einem attraktiven, der Öffentlichkeit zugänglichen Denkmal. Der Förderkreis steht damit in einer Tradition, die in den 1920er Jahren begründet wurde und in dem Artikel von Aenne Rohr einen frühen „literarischen“ Ausdruck fand. Wie damals bilden Freiheit und Demokratie die Grundvoraussetzungen für das bürgerschaftliche Engagement, für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Burg Vondern, was keinesfalls eine Selbstverständlichkeit ist. Und wie es schon Aenne Rohr feststellte, bleibt die Teilnahme der Bevölkerung am Schicksal der Burg Vondern wünschenswert: Sie könnte größer sein!



Portrait der Burg Vondern von David Miro (1989)

Burgführungen auf Burg Vondern – Was sollte man wissen

Eine Antwort auf die Frage: „Gab es auf der Burg Vondern auch ein Verlies?“

Von Walter Paßgang und Tobias Aarns

Einleitung

Immer wieder werden wir – besonders von Schulklassen – bei Führungen durch die Burg Vondern gefragt: „Gibt es auf der Burg Vondern auch ein Verlies?“

Eine berechnete Frage, die uns tief in die Geschichte führt. Denn man kann nicht über Verliese sprechen, ohne sich auch mit Themen wie Macht, Strafe und Menschlichkeit auseinanderzusetzen – und ohne an die dunklen Kapitel der jüngeren Geschichte zu denken.

Verliese im Mittelalter – Orte der Angst und Macht

Verliese waren im Mittelalter Orte des Schreckens, aber auch Spiegel ihrer Zeit. Während die Burgen nach außen Stärke, Reichtum und Schutz symbolisierten, verbargen ihre Keller oft das Gegenteil: Dunkelheit, Furcht und Leid.

Ein Verlies befand sich meist tief im Inneren der Burg, oft unter dem Bergfried, dem Hauptturm. Kaum Licht, dicke Steinmauern, feuchte Luft – eine Flucht war unmöglich. Der Zugang führte häufig über eine Falltür oder eine schmale Treppe.

Hier wurden Gefangene festgehalten – Kriegsgegner, politische Feinde oder einfache Verbrecher. Adelige Gefangene genossen meist bessere Bedingungen, während einfache Menschen unter katastrophalen Umständen lebten. Nahrung war knapp, Betten gab es nicht und Krankheiten breiteten sich rasch aus. Ein Aufenthalt im Verlies bedeutete oft ein langsames Sterben.

Doch Verliese dienten nicht nur als Gefängnisse. Sie waren Symbole der Macht. Wer ein Verlies besaß, konnte Recht sprechen – oder besser gesagt: Strafen verhängen. Die Angst davor war ein wirksames Mittel, um Gehorsam zu sichern.

Mit dem Ende des Mittelalters änderte sich das Rechtswesen. Staatliche Gerichte ersetzten die Willkür der Burgherren und Gefängnisse wurden allmählich humaner. Heute erinnern Verliese in alten Burgen an die dunkle Seite einer Zeit, in der Macht oft über der Menschlichkeit stand.

Verlies-Geschichte aus einem anderen Blickwinkel

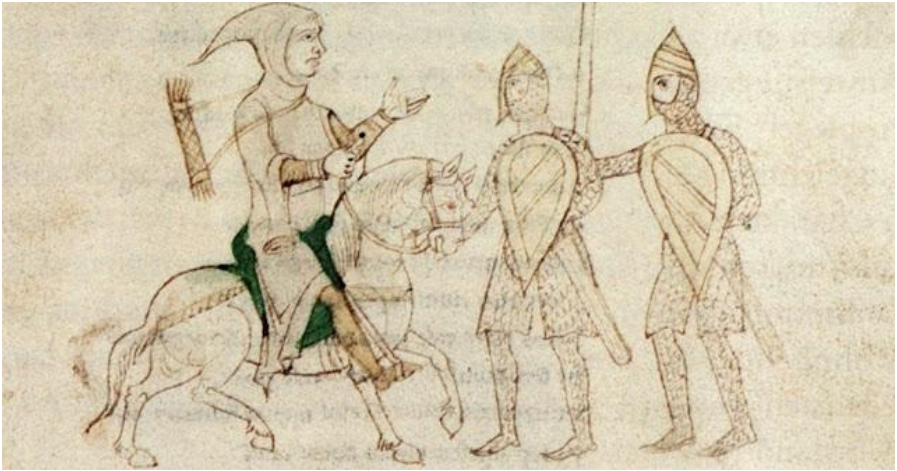
Im Zusammenhang einer „Verlies-Beschreibung“ muss man die Geschichte noch aus einem anderen Blickwinkel bewerten, denn Verliese oder Kerker auf Burgen historisch einzuordnen, ist weder ein Fall für ein klares ja noch ein nein. Verliese sind eher als jüngere Teile von Burganlagen, also nicht mehr mittelalterlich, sondern als Erweiterungen der frühen Neuzeit einzuordnen. Gute Beispiele hierfür sind noch erhaltene städtische Gerichtstürme wie z. B. der in Essen-Rellinghausen (heute Blücherturm), der im Kontext der neuzeitlichen Hexenverfolgung gebaut wurde.

Hier haben wir eine gute Überleitung auf zwei wichtige Feststellungen: Die Hexenverfolgung war ein außergewöhnliches Ereignis, welches in der Infrastruktur außerhalb des normalen Vorgehens einige baulichen Maßnahmen notwendig machte. Gefangene in Türmen zu bewachen war aber in den Städten bereits gängige Praxis, da Turmzimmer reichlich vorhanden waren und die Anlage mit einem Türmer gleich schon durch entsprechendes Personal besetzt war. In der Neuzeit wurden diese Anlagen kerkerartiger hergerichtet, man denke nur an das Lied vom Schinderhannes, der im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert in Simmern und schließlich in Mainz in Türmen inhaftiert war.

Wenn das Gefangenhalten von Kriegsgegnern im eigentlichen Hoch- und Spätmittelalter üblich war, dann muss man berücksichtigen, dass die Rüstung einerseits das Töten des Feindes erschwerte, andererseits Lösegelder ein fester Teil der Kriegspraxis war. Als Adelige rechnete man also damit, bei fehlendem Kriegsglück gefangen genommen und freigekauft zu werden. Während dieser Zeit ist man sozusagen ein unfreiwilliger Gast. Man unterhält sich mit seinem „Gastgeber“, reitet zur Jagd aus und lebt ein ganz annehmlches adeliges Leben. Denn als derjenige, der seinen Feind gefangen hält, möchte man sich nicht unbedingt der Rache der Familie desselbigen aussetzen, sollte man ihn misshandeln.

Ausnahmen wie die Gefangenschaft Richard Löwenherz‘ von England unter Herzog Leopold V. von Österreich und Kaiser Heinrich VI. bestätigen diese Regel, da ersterer nach einer Ehrverletzung auf Rache sann, letzterer unter enormem politischem Druck stand und ablenken wollte. Trotz alledem konnte Richard auf dem Trifels eingeschränkt Rechtsdokumente anfertigen und im

„Freien“ zu Vorwürfen Stellung beziehen. Von einer Kerkerhaft im dunklen Loch kann also auch hier keine Rede sein.



Ausschnitt aus dem Liber ad honorem Augusti des Petrus de Ebulo (ca. 1196), der die Gefangennahme Richard Löwenherz' zeigt.

[Quelle: Wikipedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Loewenherz_wird_gefangen_genommen.jpg]

Zurück zur Burg Vondern

Die Burg Vondern in Oberhausen ist eines der ältesten Bauwerke der Region und ein eindrucksvolles Beispiel mittelalterlicher Lebensweise. Sie wurde erstmals 1266 urkundlich erwähnt und war Sitz der Familie von Vondern, eines essendischen Ministerialen-Geschlechtes.

Wie viele Burgen jener Zeit diente sie zugleich als Wohnsitz, Verwaltungssitz und Verteidigungsanlage – mit Gräben, Brücke, Tor und Wehrmauer. Auch soziale Aspekte spielten eine Rolle: Besitzwechsel durch Erbschaft, Heirat oder Lehen waren typisch für das Mittelalter.

Der Alltag war streng gegliedert. Der Burgherr verwaltete sein Gebiet, sorgte für Recht und Schutz, während die Burgherrin Haushalt, Versorgung und Erziehung leitete. Bedienstete, Knechte, Handwerker und Waffenknechte lebten in der Vorburg und versorgten das tägliche Leben.

Wie erwähnt, hatte ein Burgherr in früherer Zeit eine gewisse Gerichtsbarkeit inne. Doch die von ihm verhängten Strafen sind, wie auch im Fall der heutigen „städtischen Gerichte“, in der Regel Leibstrafen oder Bußzahlungen. Gefängnisstrafen kommen erst im Lauf der Neuzeit auf. Untersuchungshaft oder

ähnliches ist im ländlichen Kontext untypisch. Auf Vondern könnte einer der Türme, wenn notwendig, dafür gedient haben. Gerüchteweise wird der Süd-turm, wo sich die Waffenkammer befindet, als Gerichtsturm bezeichnet, aber das ist alles andere als historisch erweisen.



Die Abbildung aus dem Liber ad honorem Augusti des Petrus von Ebulo (ca. 1196) zeigt den Grafen Roger von Andria im Verlies. Ihm werden Wasser und Brot heruntergelassen.

[Quelle: <https://burgruinen.de/archive/280>]

Dementsprechend kann man von Willkür im Kontext der mittelalterlichen Rechtsprechung Abstand nehmen. Es ist ein sehr anderes Rechtssystem als das unsrige und wir sollten dankbar sein, dass wir dem Strafgesetzbuch (StGB) unterstehen und nicht dem Sachsenspiegel, aber als offizielle Vertreter ihrer Lehns- und Landesherren repräsentiert der Burgherr so sehr den Staat, wie es unter mittelalterlichen Bedingungen überhaupt möglich ist oder war und er als Glied seines Standes und vor der Kirche angehalten war, gerecht zu urteilen.

Heute ist Burg Vondern ein Ort der Begegnung. Der Förderkreis Burg Vondern e. V. pflegt die Anlage, organisiert Führungen, Feste und Mittelaltermärkte. So bleibt Geschichte lebendig – zum Anfassen und Erleben.

Von Verliesen zu Gefängnissen – im Wandel der Zeit

Die Zeiten haben sich geändert. Statt dunkler Verliese gibt es heute Justizvollzugsanstalten mit vergitterten Fenstern, gesicherten Türen und geregelterm Alltag. Rund 57.000 Menschen sind derzeit in deutschen Gefängnissen inhaftiert. Für viele ist die plötzliche Freiheitsentziehung ein Schock – in der Fachsprache nennt man das den Inhaftierungsschock.

Auch die Burg Vondern steht heute symbolisch für einen anderen Weg. Im Rahmen der Jugendgerichtshilfe können Jugendliche hier ihre Sozialstunden ableisten – unter Aufsicht der Behörden. So wird ein Ort, der einst Macht und Strafe symbolisierte, zu einem Ort der Einsicht, Bildung und Gemeinschaft.

Kriegsgefangene – Erinnerungen und Mahnung

Die Schrecken von Unfreiheit und Gefangenschaft begleiteten auch das 20. Jahrhundert. Millionen Menschen wurden in den Weltkriegen gefangen genommen, viele starben in Lagern fern der Heimat.

Als 1955 die letzten deutschen Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrten, sangen sie auf dem Bahnhof gemeinsam: *Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen*. Ein Moment, der auch vielen Familien in Oberhausen bis heute Gänsehaut bereitet – sie erinnern und prägen ein Leben lang.

Kriege unserer Zeit – Israel – Gaza – Ukraine oder die auf dem afrikanischen Kontinent

Leider hat die Menschheit aus der Geschichte nicht immer gelernt. Auch heute leiden Menschen unter Krieg, Gewalt und Gefangenschaft – etwa in Gaza, der Ukraine oder auf dem afrikanischen Kontinent.

Die Berichte über diese schrecklichen Ereignisse erinnern uns daran, dass Leid, Gefangenschaft und Unfreiheit nicht nur Geschichte sind – sie geschehen auch heute, mitten in Europa und im Nahen Osten.

Schlussgedanken – Frieden als Auftrag

Fast täglich hören wir Nachrichten über Gewalt, Anschläge und Krieg. Die Welt scheint aus den Fugen geraten. Doch gerade hier, auf einer alten Burg wie Vondern, wird deutlich: Frieden und Menschlichkeit sind keine Selbstverständlichkeit – sie müssen immer wieder neu errungen und bewahrt werden.

Die Welt muss sich ändern. Friede muss das Land regieren.

Burg Vondern erinnert uns daran, dass Orte der Macht und Strafe zu Orten der Begegnung und des Lernens werden können. Möge sie uns lehren, dass wahre Stärke im Mitgefühl liegt – und dass Geschichte uns verpflichtet, für Frieden einzutreten.

Fazit: Auf Burg Vondern gibt es kein Verlies zu besichtigen. Ob es je eines gegeben hat, ist heute nicht zu sagen. Gespenstische Räume ohne Treppen – mit nur einem Aus- und Eingang – einmal ausgenommen, und sie können besichtigt werden.

Kreuz und quer – Burg Vondern im Jahr 2025

HiFi-Messe 2025

Im mittelalterlichen Ambiente fand am 18. und 19. Januar 2025 zum mittlerweile neunten Mal die von RAP-HiFi unter Federführung von Frank Rudolph ausgerichtete HiFi-Messe statt.

Hersteller und Vertriebe exquisiter HiFi-Produkte stellten in verschiedenen Showrooms ihre Produkte aus und boten die Möglichkeit, das Klangpotenzial moderner Audioteknik hautnah zu erleben. Darunter befanden sich auch Anbieter, die auf den Standard-Messen nicht vertreten sind, weshalb „HiFi auf Burg Vondern“ auch besonderen Manufakturen und Vertrieben ein Forum bot. Auch seltene Schallplatten wie Erstpressungen, Sondereditionen oder andere Raritäten sowie ein Workshop und die Werke regional bekannter Künstler befanden sich im Angebot für das enthusiastische Publikum.



Für das leibliche Wohl im Gewölbekeller sorgte traditionell „Bistro & Metzgerei Surmann“ aus Osterfeld. Der Eintritt war frei und die nächste HiFi-Messe auf der Burg Vondern findet am 17. und 18. Januar 2026 statt.

Rosenmontag

Am Rosenmontag trifft sich in alter Tradition auf Einladung der KG Blau-Gelb Vondern der Hochadel des Oberhausener Karnevals auf der Burg Vondern. So war es auch in diesem Jahr am 3. März, als sich zahlreiche Narren auf der Burg einfanden, um gemeinsam zu feiern.



Stadtprinz Thorsten I. (Eckrich) mit dem Kinderprinzenpaar (GOK) und dem Dreigestirn der KG Dampf drauf.

Osterfeuer und Ostereiersuche

Jedes Jahr am Karsamstag richtet die KG Blau-Gelb Vondern ihr traditionelles Osterfeuer an der Burg Vondern aus. In diesem Jahr fiel der Termin auf den 19. April, an dem sich zahlreiche Menschen an der Burg Vondern einfanden, das Feuer beobachteten, Würstchen und Kaltgetränke genossen und quatschten. Unter den Besuchern waren auch wieder viele Kinder.

Tags darauf, am Ostersonntag, konnten rund um die Burg Ostereier gesucht werden. Auch dieses Erlebnis blickt auf eine lange Tradition: Neben der KG Blau-Gelb Vondern ist besonders die Firma Optik Giepen beteiligt, welche die Eier für die Kinder stiftet. Das erste gefundene Osterei geht immer an den Firmeninhaber Theo Giepen, der beim „Eier-Titschen“ mit den Kindern aber oft nur zweiter Sieger ist.



Kabarett mit Kai Magnus Sting und Nito Torres



*Walter Paßgang mit Kai Magnus Sting
und Nito Torres*

Vor ausverkauftem Haus ließen am 27. April 2025 der Kabarettist und Buchautor Kai Magnus Sting sowie der Comedian Nito Torres auf Burg Vondern ordentlich die Funken sprühen!

Das freiheitliche Lebensgefühl der Menschen im Ruhrgebiet wurde zum Quell des Vergnügens für die begeisterten Gäste. Sting und Torres verstanden es meisterhaft, das Leben der Ruhrgebiets-Menschen in Balance zu bringen. Charmant und pointiert nahmen sie den Alltag aufs Korn und setzten damit einen fröhlichen Gegenpol zur oftmals griesgrämigen Normalität.

Mit scharfsinnigem Wortwitz und schwungvoller Mit-Mach-Musik machten sie den Humor zum zentralen Thema des Nachmittags unter dem Motto: *Alles im Pott – zwischen Nudelsalat und Bottroper Bier*. Kai Magnus Sting philosophierte etwa über die vielen Baugruben der Stadt – und kam zu dem Schluss, dass selbst ein monatelang verwaistes Bauloch in der Abendsonne zum Kunstwerk werden könne, das den Betrachter anziehe. Auf die Frage, was das Schönste an Bottrop sei, kam leise, aber prompt die lakonische Antwort: „Die vierspürigen Ausfahrtstraßen!“

Osterfelder Frühstück

Am 8. Mai 2025 fand auf der Burg Vondern das insgesamt schon 165. Osterfelder Frühstück statt. Rund 70 Gäste folgten der Einladung des Förderkreises und erlebten eine Veranstaltung mit mittelalterlichem Flair.

In seiner Begrüßung erinnerte der Vorsitzende des



Förderkreises Walter Paßgang mahnend an den 8. Mai, den Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Kriegsendes in Europa. Im Anschluss wurden dann in der Verantwortung der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin Marita Wolter die Osterfelder Themen und Termine diskutiert, worauf Antje Stammen die Gäste über die mittelalterliche Herkunft einiger Redewendungen und Sprichwörter aufklärte. Der Musikant Sigggi Prokein sorgte mit Musik und Gesang für eine authentische Stimmung, welche dadurch abgerundet wurde, als die anwesenden Mitglieder des Förderkreises in mittelalterlicher Gewandung erschienen.

Ein besonderer Programmpunkt betraf die Verpflegung: Anstatt der üblichen geschmierten Brötchen musste sich jeder Gast sein Brot selbst schmieren. Unterstützt wurde die Ausrichtung des Osterfelder Frühstücks durch die Bäckerei Rüdel und das Bistro Jederman.

Black House Whiskyfest

Nach der Premiere im letzten Jahr, fand auch diesmal – am 24. Mai – das von Jan Kühr ausgerichtete Black House Whiskyfest im Hof der Burg Vondern statt. Nicht nur Liebhaber schottischer, irischer oder amerikanischer Whiskys, sondern auch „Whisky-Laien“ kamen auf ihre Kosten. Denn auch Craftbeer, fleischliche und vegetarische Genüsse sowie ein Lagerfeuer waren im Angebot.



Förderung durch die Volksbank

Die Volksbank Rhein-Ruhr eG hat einen Förderantrag des Vorstandes der Burg Vondern in Höhe von 5.000 Euro bewilligt, nachdem sie dem Verein bereits im vergangenen Jahr mit 1.000 Euro unterstützt hatte. Das Geld soll der Anschaffung eines Vitrinen-Schranks dienen, der im Torhaus zur Deponierung von schriftlichen und sachlichen Überresten aufgestellt werden soll. Zu den schriftlichen Überresten zählen zahlreiche Zeitschriften und Bücher, die der Förderkreis im Laufe der Jahre angeschafft hat, während die sachlichen Überreste aus Keramik-Scherben bestehen, die im Zuge der Sanierungsarbeiten an der Burg seit den 1980er Jahren ausgegraben wurden. Hierbei handelt es sich überwiegend um Gefäße, die bis auf das 14. Jahrhundert zurückreichen.



*Matthias Böck, Anke Mettler (Filialleiterin Osterfeld),
Walter Paßgang, Claudius Bagert und Oliver Reuter
(Vorstand) bei der Spendenübergabe*

Die Spendenübergabe fand am 18. August auf der Burg bei Kaffee und Kuchen und in lockerer Atmosphäre statt. Auch eine Burgführung stand auf dem Programm, bei der sich die Vertreter der Volksbank um das Vorstandsmitglied Oliver Reuter sehr interessiert an der Geschichte der Anlage und den Aktivitäten des Förderkreises zeigten.

Jahreshauptversammlung der Historischen Gesellschaft

Am 23. September 2025 fand einmal mehr die Jahreshauptversammlung der Historischen Gesellschaft Oberhausen (HGO) auf der Burg Vondern statt. Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Neuwahl des Vorstandes, zu dem Stefan Kraus als Vorsitzender,



Vorstand und Mitglieder der Historischen Gesellschaft (v.l.n.r.): Claudius Bagert, Stefan Kraus, Walter Paßgang, Gerd Arlt und Matthias Böck

Matthias Böck als stellvertretender Vorsitzender und Claudius Bagert als Schatzmeister bestimmt wurden. Für das kommende Jahr 2026 kündigte Stefan Kraus den nächsten Band der „Ursprünge und Entwicklungen der Stadt Oberhausen“ an, weiter werde die Historische Gesellschaft an der Vortragsreihe „Oberhausener Stadtgeschichte(n)“ sowie am Tag der Archive partizipieren sowie ihre neue Homepage freischalten.

Bauarbeiten / Ausgrabungen

Etwa die Hälfte des Jahres 2025 war die Burg Vondern eine Baustelle – und wird es über den Jahreswechsel noch bleiben.

Im Juli begannen Sanierungsarbeiten an der Fassade des Torhauses: Die Firma Stromberg startete mit dem Gerüstbau, worauf die Firma Berns die eigentlichen Arbeiten übernahm, für die der Förderkreis schon vor Jahren Fördergelder des Bundes erwirkt hatte. Damit diese Gelder nicht verfallen, ist eine Umsetzung der Maßnahme bis Ende 2025 notwendig, so dass es höchste Zeit geworden war. Bau- und Sanierungsarbeiten liegen in der Verantwortung der Stadt und können vom Förderkreis lediglich





Wappenstein am Torhaus

empfohlen werden. So schön es ist, dass nun endlich mit der Reinigung und Ausbesserung der Fugen und des Mauerwerks begonnen wurde, so nachteilig wirkte sich dies für die Mieter aus, die ihre Feierlichkeiten unerwartet auf einer von Baugerüsten und Planen „gezierten“ Burganlage ausrichten mussten. Neben berechtigter Enttäuschung begegneten uns auch Zorn, Ärger und einige Absagen, doch waren uns hier die Hände gebunden und hatten

auch wir keine Informationen über den Beginn der Sanierungsarbeiten erhalten. Immerhin konnte das Baugerüst aber dazu genutzt werden, Fotos vom verwitterten Wappenstein am Torhaus auf Augenhöhe zu schießen. Das Gerüst wird wahrscheinlich bis März 2026 vor und am Torhaus bestehen bleiben.

Parallel zu den Maßnahmen am Torhaus starteten Instandhaltungsarbeiten an der Mauer und den Pfeilern vor dem Herrenhaus. Hier geht es darum, das Mauerwerk zu befestigen. Als dieses freigelegt wurde, erschienen einmal mehr Archäologen auf der Burg, um die Mauer zu untersuchen. Bereits vor zwei Jahren wurden Fundamente an der Nordseite der Anlage archäologisch untersucht: Sowohl hierfür als auch für die Untersuchungen aus diesem Jahr fehlen noch die Ergebnisse beziehungsweise sie sind, so es sie denn gibt, zumindest noch nicht veröffentlicht. Nicht nur der Förderkreis würde sich freuen, entsprechende archäologische Dokumentationen endlich in Augenschein nehmen zu dürfen.



Ausgrabungen an der Mauer zum Herrenhaus

Ferienspiele der Stadt

In den Sommerferien führte die Stadt Oberhausen beziehungsweise der Bereich „Kinder, Jugend und Familie“ wieder „Ferienspiele“ auf der Burg Vondern mit Workshops und Projekten durch. Hierzu wurden der Gewölbekeller sowie der Burghof genutzt, wo ein Schmied die Kinder über eine ganze Woche beschäftigte.



Vandalismus

Zuletzt mussten wir in der Burgpost 2023 über Vandalismus an der Burg Vondern berichten. Damals wurden Fenster am Herrenhaus mit Graffiti und Wortfetzen beschmiert.

Nach zwei Jahren der Ruhe kam es im ablaufenden Jahr 2025 leider zu neuen Untaten: Das Treppengeländer zwischen südlichem Turm des Torhauses und Remise wurde von Unbekannten mutwillig beschädigt. Es ist bedauerlich, dass es Menschen gibt, die nichts anderes mit einem Denkmal anzufangen wissen, als es kaputt zu machen. Selbst Geiserichs Vandalen, die 455 Rom plünderten, hierbei aber nicht ziellos vorgingen, würden sich schämen.



Fensterreinigung durch die *GEWA*

Zwischen dem 8. und 14. September 2025 wurden wieder einmal die Fenster der Burg Vondern von der Gesellschaft für Gebäudereinigung und Wartung mbh (*gewa*) gereinigt.

Die hervorragend umgesetzte Maßnahme war eine Spende der Geschäftsleitung Bernd und Stefan Thielen, denen unser Dank gebührt. Was von der Öffentlichkeit als selbstverständlich wahrgenommen wird, ist so selbstverständlich nicht: nämlich die Reinhaltung der Burg Vondern. Der Förderkreis freute sich jedenfalls sehr über die von der *gewa* ermöglichte klare Sicht auf den Herbst.



Neues Schild der Emschergenossenschaft



Neue Stele



Altes Fernglas

An der Ecke Arminstraße/Prinzenallee hat die Emschergenossenschaft eine neue Stele aufgestellt, was bereits seit der Zerstörung des alten Schildes im Jahr 2021 geplant gewesen war.

Das ehemals an der Burg stehende und ebenfalls beschädigte Fernglas wurde leider nicht erneuert.

Außerdem ist es bedauerlich, dass man dem Informationstext der neuen Stele keinerlei Informationen über die Burg Vondern entnehmen kann, obwohl der Förderkreis diese Informationen zur Verfügung gestellt hatte.

Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2025

Von Walter Paßgang und Dr. Jo Jansen

Die über Jahre gewachsene und bewährte Zusammenarbeit zwischen Dr. Jo Jansen und dem Förderkreis Burg Vondern sorgte auch im Jahr 2025 für ein buntes, unterhaltsames und anspruchsvolles Angebot an Kammerkonzerten, welche vom Publikum dankbar angenommen wurden und fast immer ausverkauft waren. Die Burg Vondern bietet ein besonderes Ambiente für die Sonntagsmatineen, deren Organisation und Durchführung ehrenamtlich geplant beziehungsweise umgesetzt wurden. An sechs Sonntagen wurde die Burg für ein musikalisch interessiertes Publikum geöffnet, was die Spannweite unseres Angebotes unterstreicht, das von kulturellen Ereignissen wie den Kammerkonzerten bis zu Großveranstaltungen wie den für die breite Öffentlichkeit ausgerichteten Ritterfesten reicht.

Erstes Konzert: Joker Quartett

Das „Joker Quartett“ – in Oberhausen bestens bekannt und von vielen Fans begleitet – war eine poppige Alternative zur Klassik auf der Burg Vondern. Im März 2013 gründeten vier Musikerinnen ein Streichquartett in klassischer Besetzung: Melissa Tendick (1. Geige), Sofia Krebs (2. Geige), Sophie Dannöhl



Joker Quartett

(Bratsche) und Chea Mertins (Cello) und gaben sich in bewusster Abgrenzung von der klassischen Tradition den Namen „Joker Quartett“.

Das bedeutete nicht nur eine Änderung des Namens, sondern zugleich eine Änderung der ursprünglichen musikalischen Form, in der die vier Instrumente eines Quartetts zu einem gleichberechtigten philharmonischen Dialog aufgerufen waren. So die Intention von Joseph Haydn im 18. Jahrhundert. Aber wir sind ein paar Jahrhunderte weiter und der musikalische Geschmack wenigstens eines Teils der Musikfreunde hat sich gewandelt: von der philharmonischen Mehrstimmigkeit zur melodischen Einzelstimme des Liedes oder Songs wie in der Rock- und Popmusik. So verabschiedeten sich die vier jungen Musikerinnen von „Papa“ Haydns Intention und boten ein buntes Programm mit eigens arrangierten, populären Hits, in dem „99 Luftballons“ ebenso Platz fanden wie der Wusch „Viva la Vida“, und das im zweiten Teil des Konzerts mit einer Folge gängiger Filmmelodien aufwartete.

Das Publikum dürfte dem Alter nach bisher in keiner Matinee aus einer so unterschiedlichen Mischung bestanden haben, aber der Beifall war herzlich und beim Mitsingen des Steigerliedes waren ohnehin alle Altersgrenzen aufgehoben.

Zweites Konzert: Wo Weisheit und Narrheit dicht beisammen liegen. Märchenhaftes auf der Burg Vondern

In der Matinee am 23.03.2025 hatte der Förderkreis Burg Vondern zu dem vergnüglich unterhaltsamen Programm „Fantasievolle Erzählungen und zarte Saitenklänge“ eingeladen.

Mit den Erzählungen waren Märchen unterschiedlicher Herkunft, mit den Saitenklängen Melodien gemeint, die auf einem Cymbal dargeboten wurden und den Märchenvortrag im Wechsel begleiteten.

Das Cymbal ist ein auf der ganzen Welt unter verschiedenen Namen bekanntes Instrument, das aus dem Fernen Osten kommt und mit chromatisch gestimmten Saiten bespannt ist, die mit Hämmerchen angeschlagen werden und einen farbenreichen Klang – ähnlich einer Zither – entfalten. Mit atemberaubender Virtuosität von der Spezialistin Irina Shilina gespielt, erklang ein breitangelegtes Repertoire von Melodien unterschiedlicher Genres, von Ohrwürmern der Klassik wie etwa Beethovens „Elise“, Folklore vom Balkan bis zum „Yesterday“ der Beatles.

Der literarische Part lag bei der Literaturpädagogin Sabine Schulz aus Oberhausen, die – frei und lebendig erzählend – die Zuhörer auf eine Reise phantasievoller Geschichten mitnahm: Geschichten voller Weisheit, Mitgefühl, aber auch schalkhafter Raffinesse, in denen der Underdog, typisch für das europäische

Märchen, alle Hindernisse überwindet, die ihm übermächtige Gewalten in den Weg stellen, um schlussendlich doch sein Liebes-Glück zu finden.



Irina Shilina und Sabine Schulz

Drittes Konzert: UWAGA – ein jazziges Quartett zwischen Klassik, Jazz, Balkan- und Popmusik

„Wer im polnischen Straßenverkehr den Hinweis ‚UWAGA‘ wahrnimmt, ist zu höchster Aufmerksamkeit angehalten. Gleiches gilt für Musikfreunde, denen der Name UWAGA-QUARTETT im Rundfunk oder der allgemeinen Musikszene begegnet.“

UWAGA! feilt seit mittlerweile 17 Jahren mit ungebretem Eifer an der gemeinsamen Vision von „einer Musik ohne Grenzen, die glücklich macht, die auf direktem Wege zu Herzen und in die Beine geht“. Die Gruppe besteht aus Christoph König (Violine), Maurice Maurer (Violine), Miroslav Nisic (Akkordeon) und Jakob Kühnemann (Kontrabass).

Ein virtuoser klassischer Violinist mit Vorliebe für osteuropäische Gipsy-Musik, ein Jazzgeiger mit Punkrock-Erfahrung, ein meisterhaft improvisierender Akkordeonist mit Balkan-Sound im Blut und ein Bassist, der sich in Symphonieorchestern ebenso zu Hause fühlt wie in Jazzcombos oder Funkbands, wachsen zu einem eigenen Sound zusammen.



UWAGA

UWAGA versteht es, das Publikum auf namhaften Festivals und in renommierten Konzerthäusern von Schleswig-Holstein bis St. Petersburg mit eigenen Arrangements und Kompositionen zu beglücken. Auch zusammen mit renommierten Orchestern wie z. B. dem Folkwang-Kammerorchester, den Düsseldorfer Symphonikern oder den Dortmunder Philharmonikern, mit denen 2016 das Livealbum „swan fake“ eingespielt wurde, verstehen sie musikalisch Begeisterung zu wecken.

UWAGA bringt ein ekstatisches Vergnügen! Die Musik sprengt Grenzen in jeder Hinsicht und macht Musikern wie Publikum unbeschreiblichen Spaß. Crossover auf die Spitze getrieben – besser gehts nicht.

Viertes Konzert: Magic Moments – Quartett

Seit US-Boys nach dem Krieg die deutschen Musikfreunde mit ihrem fröhlich unkomplizierten Jazz a la Orleans bekanntgemacht hatten, hat der Jazz manche Veränderung erfahren, so vom Swing über den Cool Jazz, dem Bibop bis zum Free Jazz, ohne dass diese Musik ihre Attraktion verloren hätte.

Das zeigte sich in der Matinee des Fördervereins auch am 17. August 2025, bei der sich der Burghof der Burg Vondern mit einem interessierten Publikum gefüllt hatte. Es spielte das Quartett „Magic Moments“ in der Besetzung Rolf von Ameln (Klavier), Urs Wihager-Dietz (Drums) und Uli Schmidt (Schlagzeug). Sie bildeten den Klangteppich, auf dem sich die Sängerin Bianca Mey entfalten

konnte. Alles in allem ein farbiges, stilistisch überzeugendes Programm, das von einfallsreichen Improvisationen geprägt war.



Magic Moments Quartett

Fünftes Konzert: US-Filmmusik auf Burg Vondern – das Duo Aciano lädt zum Träumen ein

Nicht nur die Bildgestaltung, sondern auch die Musik hat eine gewaltige Entwicklung genommen, seit sich in den Anfängen ein Pianist bemühte, die flirrenden Bilder auf der Leinwand mit passenden Klavierläufen zu illustrieren. Inzwischen überfluten opulente Orchesterklänge das Publikum, die Filmmusik hat sich emanzipiert und als eigenständiges Genre die Konzertsäle erobert.

In der Matinee am 19. Oktober freute sich der Förderkreis Burg Vondern auf das Duo Aciano, welches aus Freya Deiting (Violine) und Sandra Wilhelms (Konzertgitarre) besteht. Die beiden Künstlerinnen präsentierten ihre Lieblingsfilmmusiken, indem sie diese auf das musikalisch-gesangliche Motiv begrenzten und zu einem sinnlichen Dialog von perlenden Gitarrenklängen und einer singenden Geige reduzierten. So entstand ein filmisches Panorama der letzten Jahrzehnte, in dem sich „Der Hobbit“ und „Der Zauberer von Oz“ auf ein „Frühstück bei Tiffanys“ trafen, „Der Duft der Frauen“ betörte oder „Die fabelhafte Welt der Amélie“ verzauberte. Filmnostalgiker im Publikum dürften sich erinnern haben, der Rest hatte sicher die weltbekannten Melodien im Ohr.



Duo Aciano

Das Programm endete mit einem traditionellen Irish Set, nämlich Tanzmusik voller überschäumender Lebenslust.

Sechstes Konzert: Das Trio Firasso erzählt mit Spielwitz von der Komplexität des Lebens oder *Curious Tales – Merkwürdige Geschichten*

Was entsteht, wenn sich ein klassischer Klarinetrist (Robert Beck), ein mit allen Genres vertrauter Akkordeonist (Marko Kassl) und ein Jazz-Bassist (Nils Imhorst) zum Trio *Fire, Rain and Espresso* (kurz: Firasso) vereinen und jeder einen Rucksack voller Erfahrung und musikalischer Einfälle einbringt? Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung hat darauf die Antwort gegeben: „Enormer Spielwitz und Spielbegeisterung, funkensprühende Intensität“.

Das Trio präsentierte in der Matinee des Förderkreises am 2. November auf der Burg Vondern ausgefeilte Eigenkompositionen, die sich beim musikalischen Vokabular der Tango- und Klezmer-Tradition, der Balkanmusik und der französischen Musette bedienten.

Für die Musiker von Firasso hat Musik viel mit dem Leben zu tun. Sie erzählen Geschichten von einem Spaziergang durchs Herbstlaub, von Kaugummi, das unter dem Absatz klebt, von Ungewissheit und Angst in Corona-Zeiten. Das Leben ist alles: spannend, traurig, wütend, heiter, wenn man die Antennen auf

Empfang stellt. Und oft auch skurril, wie bei dem Wal, der im Jahr 1966 aus der Nordsee durch den Rhein bis kurz hinter Köln schwamm.



Trio Firasso

Die drei Musiker haben eine packende Musiksprache entwickelt, leidenschaftlich, dynamisch und kontrastreich. „Tales“ hieß das Programm, in dem Firasso 13 selbstkomponierte groovende Geschichten präsentierten. Für Firasso sind Traurigkeit und Witz zwei Seiten derselben Medaille.

Und die Zuhörer ließen sich von der Wirkung dieser außergewöhnlichen Musik gefangen nehmen.



SonntagsKonzerte **2026**

Burg Vondern



Förderkreis *Burg Vondern* e.V.

25. Januar 2026 „Vive l'amour – Es lebe die Liebe“

Das Duo Wissmann präsentiert „Französische Chansons 1940 / 1975 auf Deutsch“ - Schauspieler und Sänger Thomas Wißmann kongenial begleitet von Steve Nobles am Klavier

22. März 2026 „Na hör'n Sie mal“

Das Saxophon-Quartett Kokopelli spielt Beethoven, Gershwin, Morricone

26. April 2026 „Die innerliche Flamme – barocke Vokalmusik und ein geheimes Tagebuch“ „Fünf fantastische Stimmen“ bilden das Vokalensemble Opella Nova

31. Mai 2026 Eine Hommage à Manuel de Falla

Ein Dialog zwischen Europa und Südamerika mit dem Gitarristen Ivan Petricevic

13. Sept. 2026 „Zwischen Himmel und Manege“

Das Trio *Con Abbandono* in der Besetzung Akkordeon – Klarinette – Cello

25. Okt. 2026 „Fantastische Klänge des 19. Jahrhunderts“

mit dem Duo *Béla Bartók*

Susanne Ehrhardt (Klarinette & Blockflöte) & Mirosław Tybora (Akkordeon)

Änderungen vorbehalten!

Der Förderkreis Burg Vondern e.V. wünscht gute Unterhaltung!

Die Künstler der Sonntagsmatineen für 2026



*Duo Wissmann, Ivan Petricevic, Opella Nova, Quartett Kokopelli,
Trio Con Abbandoni, Duo Béla Bartók (v. l. n. r.)*

Veranstaltungen im Jahr 2026

16. bis 18. Januar
HiFi – Messe

16. Februar
Rosenmontag

27. Februar bis 1. März
Whiskey-Tasting

4./5. April
Osterfeuer / Ostereiersuche

15. bis 17. Mai
Whiskey-Fest

17. bis 19. Juli
Mittelalter-Spectaculum

13. September
Tag des offenen Denkmals

25. bis 27. September
Vondern Games / Scots on the Castle

3./4. Oktober
Lego-Ausstellung

28. November
Sturm auf die Burg

Für weitere Veranstaltungen behalten Sie bitte
unseren Veranstaltungskalender im Auge!



Förderkreis Burg Vondern e.V.

über 40 Jahre aktiv

Mitglieds-Nr. _____

Antrag auf Mitgliedschaft

Name _____	Vorname _____
Geburtsdatum _____	Tel. _____
Straße Nr. _____	Mobil-Tel. _____
PLZ Wohnort _____	E-Mail _____
Jahresbeitrag <input type="checkbox"/> € 24,00 (mindestens) <input type="checkbox"/> € 50,00 <input type="checkbox"/> € 100,00 <input type="checkbox"/> € (frei wählbar)	

Ich erkenne die Satzung und die Ordnungen des Förderkreis Burg Vondern e.V. (siehe www.burg-vondern.de) an. Die Mitgliedschaft kann durch schriftliche Benachrichtigung (formlos z.B. per E-Mail) an den Verein beendet werden.

Ich trage Sorge dafür, dass Änderungen meiner obigen Kontaktdaten und untenstehenden Kontodaten umgehend dem Förderkreis mitgeteilt werden (formlos z.B. per E-Mail).

Der Jahresbeitrag für das laufende Jahr wird 4 Wochen nach Antragsstellung erhoben. Anschließend erfolgt der Einzug des Beitrages jährlich wiederkehrend im Januar eines jeden Jahres.

Die hier erhobenen personenbezogenen Daten werden entsprechend der **Datenschutzgesetz** ausschließlich für die ordnungsgemäße Vereinsarbeit/Mitgliederverwaltung, sowie des Beitrageinzugs für die Dauer der Mitgliedschaft elektronisch gespeichert, verarbeitet und genutzt. Eine Übermittlung von personenbezogenen Daten erfolgt nur zweckgebunden z.B. durch den Bankeinzug.

☐ (Bitte ankreuzen) Die Informationen zur Datennutzung des Förderkreis Burg Vondern e.V. (siehe: www.burg-vondern.de/pages/datenschutzerklärung) habe ich gelesen und zur Kenntnis genommen.

Oberhausen, den _____ Unterschrift Antragsteller/in _____

Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung):

Mitgliedsnummer gleich Mandatsreferenz

Hiermit ermächtige ich/wir dem Förderkreis Burg Vondern e.V. widerruflich, die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderkreis Burg Vondern e.V. auf mein Konto gezogene/n Lastschrift/en einzulösen.

Darüber hinaus verpflichte ich mich/wir uns, dass mein/unser Konto eine ausreichende Deckung zum Zeitpunkt der Lastschrift vorweist. Bei ungenügender Deckung entstehen Buchungskosten, die von mir/uns übernommen werden.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name der Bank: _____

IBAN

D	E																		
---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kontoinhaber (m/w)

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ Wohnort _____

Oberhausen, den _____ Unterschrift des Kontoinhabers (m/w) _____

Sept. 2023

Förderkreis Burg Vondern e.V.

Vorstand
Arminstr. 65
46117 Oberhausen

Telefon 0208/ 63 499 634
Fax 0208/ 63 499 633
E-Mail info@burg-vondern.de
Homepage www.burg-vondern.de
Vereinsregister Duisburg Nr. 40995

Bankverbindung

Stadtsparkasse Oberhausen
IBAN DE37 3655 0000 0000 2107 57
Glauber-ID DE58 2220 0000 3241 66



www.burg-vondern.de